

wurde, und 1848 halfen polnische Reservisten und Landwehrleute den Aufstand im Posener niederkämpfen. Wenn 1830 noch zahlreiche Posener Polen den Aufständischen zu Hilfe zogen, konnte man ihnen zu gute halten, daß die Erinnerung an die Selbständigkeit noch zu frisch war. Aber was soll man zu den Ereignissen von 1918 sagen nach über 100jähriger Zugehörigkeit zu Preußen? Da hatte man doch so schöne Gelegenheiten, seine „Rechtlichkeit“ zu beweisen und vertrauensvoll den Spruch der Mächte abzuwarten, die sicher doch die so gut begründeten Ansprüche auf den gesamten Osten der preussischen Monarchie berücksichtigen würden. Nein, da griffen die „rechtlichen“ Posener zur Gewalt und schufen vollendete Tatsachen. Eine einzige polnische Zeitung hat bisher soviel Gefühl für Logik entwickelt, daß sie schrieb, die Großpolen hätten dadurch jedes Anrecht verloren, eine besondere Rechtlichkeit für sich in Anspruch zu nehmen.

Sehr „rechtlich“ sah auch das aus, was vorherging, nämlich regelrechte Verschwörungen während des Krieges und Aufwiegelungen, oft genug mit Erfolg. Es kommt jetzt ja davon immer mehr ans Tageslicht. Sehr eigentümlich berührt es auch jeden, der wirklich „europäisch“ zu denken vermag, daß diese „rechtlichen“ Posener dann auch noch einen „Verband der Aufständischen“ gegründet haben und mit dem viel Wesens hermachen. Empfinden sie denn gar nicht, daß „Aufständische“ und „Rechtlichkeit“ zwei Begriffe sind, die sich ausschließen? Tatsächlich scheint das nicht der Fall zu sein; denn sonst wären solche Erscheinungen doch unmöglich.

Sicher wird man uns entrüstet und emphatisch sagen: „Aber es handelt sich doch um Patriotismus, um das eigene Volk, um Polen.“ Wir erleben ja jetzt allerlei sonderbare Beispiele, wofür der „Patriotismus“ (patria heißt bekanntlich Vaterland, und das „rechtliche“ Vaterland war damals Preußen) nicht als Entschuldigung dienen soll. Wirkliche Rechtlichkeit und Gerechtigkeit kennt jedoch solche Unterschiede nicht. Und wenn man an einem anderen Bande sieht, daß dort der sacro egoismo auf den Schilb gehoben ist und herrscht, wenn man sehnsüchtig nach den Zuständen dort schaut und am liebsten den Faschismus einfach kopieren möchte, so zeigt das nur, daß da eben ein bewundernswürdiger Mangel der Psyche vorliegt, der sich als selbstverständliches als zurecht und zugefugt, was er anders als ebenso selbstverständlich versagt. Diese Herrschaften kennen das deutsche Wort nicht: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu“, oder wenn sie es einmal kennengelernt haben, haben sie es längst mit anderen Errungenschaften des „berruchten Erobererregimes“ von sich abgetan.

Ueber diesen Mangel an Gerechtigkeitsgefühl ließen sich Bände schreiben. Da wir aber nicht weiterschreiben werden wollen, müssen einige kleine Beispiele genügen. In Westfalen feiern wie der „Kurjer Posen“ kürzlich erzählt hat, die dortigen Polen eifrig in „nationalen Umzügen und Festlichkeiten die Erinnerung sei es denkwürdiger Augenblicke in der Geschichte des Volkes, sei es großer Söhne des Vaterlandes“, womit der brave Berichterstatter natürlich nicht meint, daß dort etwa Sedan oder Bismarck gefeiert wird, wie man nach dem Wort Vaterland jener deutschen Staatsbürger polnischen Volkstums das Deutsche Reich ist, das merkt er in seinem „Rechtsgefühl“ gar nicht. Er meint natürlich polnische nationale Feiertage, wie den 3. Mai oder Kosciuszko-geburtstag. Wenn wir nun aber daraus logisch die Folgerung ziehen wollten, Sedan oder Bismarck zu feiern, so möchten wir einmal sehen, welches Wutgeheul nicht nur, sondern welche handgreiflichen Belehrungen bezüglich staatsbürgerlicher Pflichten das Posener Pflaster sehen würde. Den Posener Patrioten ging es aber nicht gegen ihr Gewissen, 1917 nach einer kirchlichen Feier des 100jährigen Todes des Nationalhelden (NB.: Wollen wir nicht auch Bismarck in den Kirchen feiern?) den preussischen Polizeiforbon zu durchbrechen und vor dem zu preussischer Zeit errichteten Denkmal Mickiewicz's (NB.: Wollen wir nicht auch ein Denkmal für einen deutschen Dichter errichten, der die Polen so beschimpft hat, wie Mickiewicz die Deutschen?) die unvermeidliche „Rota“ mit der geschmackvollen Wendung „Nicht soll uns der Deutsche ins Gesicht spucken“ zu singen. Die Deutschen besitzen jedoch kein der „Rota“ entsprechendes poetisches Kunstwerk, und wenn sie eins schaffen sollten und nun umgekehrt das für sich in Anspruch nähmen, was die „rechtlichen“ Posener getan — nun, man stelle sich die Sache nur einmal vor! Oder wenn man jetzt eiferschäftig auf die genaueste Erfüllung der Forderung durch die Minderheiten wacht: einst, als man selbst in der Lage war, Minderheit zu sein, hatte man nicht diese Hochachtung. Nach der „Gazeta Wiejska“ hielt die „ganze polnische Volksgemeinschaft“ die staatlich verlangten Ziviltaxationen für „ein Recht, zu hetzigen Hetzungen“. Oder wie hat man sich aufgeregt, als nach ununterbrochener 60jähriger Herrschaft die Preußen dazu übergingen, die Amtsblätter einprachsig deutsch zu machen! Jetzt hat es bekanntlich kaum ebensoviel Wochen gedauert, bis die „toleranten“ Posener das letzte deutsche Wort hatten daraus verschwinden lassen; höchstens die Aufforderung, wiederum mal eine Steuer zu zahlen, druckte man gnädigerweise noch einige Monate länger zweisprachig. Welche Intoleranz war es einst, als die Preußen, nachdem sie sich redlich jahrzehntelang bemüht hatten, mit polnischen Beamten zu arbeiten, nach den bösen Erfahrungen der Aufstände allmählich deutsche zu bevorzugen begannen, zumal in manchen Dienstzweigen einfach kein polnischer Nachwuchs zu haben war. Vor einigen Jahren waren die deutschen Beamten, denen man allerdings schöne Versprechungen machte, gut genug dazu, polnische Nachfolger anzulernen und wurden dann mit Massenentlassungen bedacht. Während einst Preußen jahrzehntelang geradezu üppige Pensionen an ehemalige polnische Staatsdiener zahlte, selbst an solche, die

gegen Preußen „aufgestanden“ waren; ist die Lage der Pensionäre aus preussischer Zeit jetzt trotz der Verpflichtung der Uebernahme der Versorgung so verzweifelt, daß selbst der „Kurjer“ (Nr. 548) darüber schreibt:

Wenn man die verflochtenen 7 Jahre politischer Herrschaft logischerweise zurückprojiziert auf die Zeit 7 Jahre nach Beginn der zweiten preussischen Herrschaft 1815 (wobei also die erste gar nicht mitgerechnet sei), um entsprechendes Vergleichsmaterial zu gewinnen, so gewährte damals die absolute preussische Monarchie ihren fremdsprachigen Untertanen teilweise geradezu Privilegien, jedenfalls viel mehr an Rechten als gegenwärtige demokratische Staaten im Zeichen des Minderheitenschutzes, und das taten die Preußen noch jahrzehntelang. Als es um die Grenzen des neuen Polens ging, sollte nach den mit dem Bruch der Ueberzeugung vorgetragenen Tiraden Herrn Dmowski's und seiner Gesinnungsgenossen, auch einiger Gelehrter, Danzig, eine Stadt, die kaum 5 Prozent polnischer Bevölkerung hatte, unbedingt zu Polen kommen, ohne um seine Meinung befragt zu werden. Wenn aber die Ukrainer Gebiete für ihren „zukünftigen Staat“ reklamieren, wo sie 95 Prozent ausmachen und nicht zuflüchtbevölkerung, sondern alleingewesen sind, so ist das gemeiner Staatsverrat. An die niedliche Geschichte von dem „fremden“ deutschen Senator Mayer und dem polnischen „Selben“ Baczewski, die beide das Gleiche tun wollten, sei nur kurz erinnert.

Dieser traffe Mangel an Gerechtigkeitsgefühl, und das ist das Schöne, zeigt sich nicht nur im Verhältnis zu den Minderheiten, wo wir ja nun schon allmählich gewohnt sind, daß da ein echter Posener „Patriot“ einfach nicht logisch zu denken vermag, sondern auch gegenüber den eigenen polnischen Brüdern. Als von Warschau der 11. November, an dem die Deutschen „vertrieben“ wurden, als zu feiernder Tag bestimmt wurde, glossierte der „Kurjer“ das höhnisch und fragte, auf welcher rechtlichen Grundlage das geschehen sei, und wozu die Arbeit gehemmt werde, „was übrigens bei uns nicht glückt sei“. (Nebenbei gesagt, auch eine schöne Illustrierung der Befolgung obrigkeitlicher Befehle und der berühmten „Rechtlichkeit“.) Feiertage hätten wir gerade genug. Wenn aber die Posener Patrioten mit großem Pomp den 27. 12. 1918 zu feiern pflegten, den Beginn des „großpolnischen Aufstandes“, so finden sie das durchaus in der Ordnung und mit ihrer „westlichen“ Sinnesart gegenüber der „östlichen“ Warschauer durchaus vereinbar.

Ueber dieses Thema ließe sich noch sehr viel sagen. Es soll aber vorläufig damit genug sein. Vielleicht regen diese Zeilen doch einige ernste und ehrliche polnische Landsleute an, sich einmal zu überlegen, ob das Phrasengedrebe der „nationalen“ Presse gerade sehr geeignet ist, ihrem Volkstum die so dringend nötige Achtung in der Welt verschaffen, über deren Verlust („Keine gute Reputation in der Welt“ Kurjer Pozn. Nr. 534) gerade diese patriotische Presse so klagt.

Eine Unterredung mit dem Marschall Pilsudski.

Keine Befürchtungen wegen Litauen.

Der Marschall Pilsudski hat dem „Glas Prawdy“ über die Stellungnahme der polnischen Regierung zum Umsturz in Kowno folgende Unterredung gewährt:

„In der Zeit des Umsturzes in Litauen wurden Gerüchte verbreitet über angebliche Maßnahmen der polnischen Regierung. Darf ich Sie darum bitten, Herr Marschall, sich in dieser Frage zu äußern?“

„Die einzige Maßnahme, die ich getroffen habe, beruhte auf einer möglichst aufmerksamen Beobachtung der sich in Kowno und an der litauischen Grenze abspielenden Ereignisse. Ich will nicht leugnen, daß die Kerben der Verwaltung der Grenzgarisonen einer schweren Prüfung ausgesetzt waren, denn sie wissen, daß die Beziehungen Litauens zu Polen eine Ausnahme in ganz Europa bilden, da Litauen den Friedenszustand mit Polen nicht anerkennt. Als nun die Zentralgewalt in Kowno so gründlich aus den Fugen ging, bestand an der Grenze keine verantwortliche Behörde, und jeder Mutwillige oder gar Räuber konnte, durch den Kriegszustand ermuntert, im Namen Litauens ruhig solchen Krieg beginnen; denn es besteht kein Zweifel darüber, daß die lange Zeit der friedensentbehrnden Erziehung eine Anzahl von Männern hervorbringen mußte, für die die Rechte, die den Friedenszustand unter zivilisierten Staaten bezeichnen, nicht bestehen. Und obwohl ich die ganze Unmöglichkeit einer Kriegsführung mit uns einsehe, wenn die Kontrolle schwindet und ich nicht die Hand des Verantwortlichen erblicken kann, müssen wir doch mit den brandstiftenden Zündbälzern vorsichtiger umgehen, da sich jegliche Möglichkeiten für Männer, die in der ungesunden Atmosphäre erlaubter Ausschreitungen der Nachbarn gegenüber erzogen sind, eröffnen. So wiederhole ich denn, daß die Unruhe des ganzen Grenzgebiets angesichts der langen Dauer der Krise in Litauen von Tag zu Tag gestiegen ist. Als Regierungschef habe ich keinen Schritt erlaubt, der eine Stärkung unserer Kräfte an der Grenze gegen Litauen verfolgt hätte. Dabei ließ ich mich hauptsächlich von dem Vertrauen lenken, das ich auf Grund eigener Beobachtung zur Grenzbevölkerung gewonnen habe. Es ist nämlich eine Bevölkerung, die unter den Kriegsverhältnissen die ihr von den früheren litauischen Regierungen aufgezwungen worden sind, wohl am meisten zu leiden hatte. So kann ich denn mit wahrer Befriedigung feststellen, daß bei meinem Befehl, freie Grenzüberquerungen nicht zu verbieten, damit vielleicht zum ersten Male seit einigen Jahren Mütter ihre Kinder umarmen und Freunde einander die Hand reichen können. Meine Berechnungen erwiesen sich als richtig. Im Laufe der ganzen Krise hatten wir nicht einen einzigen Grenzzwischenfall, so daß die Ruhe nirgends gestört wurde. Ich beschränkte mich also, wie gesagt, auf den Befehl, die Aufmerksamkeit zu verdoppeln und die Beobachtungsarbeit zu vermehren. Die falschen Bemerkungen bestimmter Presseorgane entbehren also jeglicher Grundlage.“

Sind Sie der Meinung, Herr Marschall, daß in Litauen schon eine Stabilisierung der durch den Umsturz geschaffenen Sachlage erfolgt ist?

„Sie stellen mir eine Frage, die sehr schwer zu lösen ist. Aus den veröffentlichten Äußerungen läßt sich die Tatsache wahrnehmen, daß in diesem Lande unter verschiedenen Gruppen gleichsam ein Wettrennen stattfindet in Umsturzversuchen. Das muß über eine schnelle Erledigung aller Angelegenheiten

Zweifel wecken. Ich möchte hinzufügen, daß die vorige Regierung auf eine Mehrheit des Sejm gestützt war, der sich noch nicht seit langer Zeit in Kowno versammelt hatte. Da könnte es scheinen, daß die gegenwärtige Lage einem Provisorium ähnlich sieht. Einwillelen sind aber gerade Provisorien die dauerhaftesten Einrichtungen.“

„Wird die Regierung Waldemaras ein glückliches Provisorium in Litauen bilden?“

„Das wird meines Erachtens hauptsächlich davon abhängen, ob sie sich wird frei machen können von etwas zu wenig zurückhaltenden Formeln, die uns und der ganzen Welt wohl bekannt sind oft Unlutz geben zu der Abneigung, die Litauen in den gegenseitigen Beziehungen der Völker und Staaten sehr zu spüren bekam. Diese Zurückhaltung und Bernunft wünschte ich jeder litauischen Regierung, also auch der Regierung Waldemaras. Im Augenblick sehe ich keinen Unlutz in der Befürchtung, unruhigen Nachbarn wegen, der mit solcher Leichtigkeit das Wort „Krieg“ ausspricht und so schwer das Wort „Frieden“ hervorbringen kann, sollte Feiertage zu haben.“

Unterredung mit dem Minister Zaleski.

Auch der Minister Zaleski hat sich in einer Unterredung zur litauischen Frage geäußert. Er sagte u. a.: Für uns ist es gleichgültig, wer in Litauen herrscht. Unsere gegenseitigen Beziehungen sind hinsichtlich der Form ohne Beispiel; denn in der Geschichte ist der Fall unbekannt, daß sich die eine Partei mit der anderen als im Kriegszustand befindlich betrachtet, während die andere meint, im Friedenszustand zu sein. Das Wichtigste liegt also von unserem Standpunkt aus darin, der anormalen Sachlage ein Ende zu machen und normale Nachbarbeziehungen zu Litauen herzustellen. Das Gerücht von einer Teilhaberschaft Polens am Kownoer Umsturz ist gewöhnliche Fäselei, die den Zweck verfolgt, Polen offenbar zu schaden. Ich hege die Hoffnung, daß die litauische Regierung alle ihre Verpflichtungen den nationalen Minderheiten gegenüber, die auf ihr lasten, gewissenhaft befolgen wird.“

Bei dieser Gelegenheit sprach der Minister auch über die Beziehungen zu Deutschland. Dazu sagte er: „Was die Beziehungen zu Deutschland betrifft, so habe ich eine ganze Reihe kleinerer Abkommen unterzeichnet. Die Frage des Handelsvertrages rückt langsam vor, und ich hoffe, daß wir sie bei gutem Willen zu einem günstigen Ende werden führen können. Die sogenannte moralische Abrüstung kann nur dadurch erzielt werden, daß den Regierungen Europas der Gedanke an die vorbehaltlose Respektierung der Verträge eingeimpft wird. Man kann die Aufführung von Festungen an unserer Grenze nicht als Beweis für die friedliche Gesinnung Deutschlands ansehen.“

Eine Antwortnote der polnischen Regierung

Die polnische Telegraphenagentur meldet: Am 22. Dezember hat der polnische Gesandte in Berlin im Auswärtigen Amt eine Note überreicht, die die Stellungnahme der polnischen Regierung zur Note der deutschen Regierung vom 3. Dezember bezeichnet, die bekanntlich die Antwort auf den polnischen Protest gegen die Reichstagsklärung des Abg. Emminger vom 23. November über die Gemeindevahlen in der schlesischen Wojewodschaft bildete. Die polnische Regierung nimmt mit Befriedigung den Absicht der deutschen Note zur Kenntnis, wo betont wird, daß eine günstige Gestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen, was Schlesien anlangt, in erster Linie von einer strikten Befolgung der in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 zum Ausdruck gekommenen Vertragsbestimmungen abhängt. Die Note stellt ferner fest, daß die Genfer Konvention die beiderseitigen Verpflichtungen über religiöse, religiöse oder sprachliche Minderheiten unter der Garantie des Völkerbundes gestellt habe und keiner der Parteien die Verechtigung gibt, sich in die inneren Beziehungen der Gegenpartei im Zusammenhang mit der Ausführung ihrer Bestimmungen über die Minderheitsangelegenheiten einzumischen. Deshalb kann sich die polnische Regierung mit dem Standpunkt der deutschen Regierung in Sachen der Reichstagsklärung des Abg. Emminger nicht zufrieden geben und hält ihren Protest aufrecht, der in der Note vom 30. November enthalten war. Zum Schluß weist die Note auf die Bedeutung hin, die die polnische Regierung der strikten Befolgung des Grundsatzes der Nichtingerenz des einen Staates in die inneren Beziehungen des anderen zuschreibt, indem sie der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß dies eine grundlegende Bedingung für das Bestehen guter Nachbarbeziehungen zwischen Polen und Deutschland ist.

Eine Rundgebung Präsident Calonders.

Kattowitz, 24. Dezember. Mitteilung des Präsidenten der Gemischten Kommission an die Presse:

Ich protestiere hiermit mit allen Entschiedenheit gegen jeglichen Versuch, meine Person oder die Gemischte Kommission als solche direkt oder indirekt mit der Affäre des Herrn Landrat Lukaschek irgendwie in Verbindung zu bringen. Ich muß die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit ausschließlich den Beteiligten überlassen und beschränke mich darauf, hier meinen grundsätzlichen Standpunkt auszusprechen, wonach es einem Mitgliede der Gemischten Kommission unter keinem Gesichtspunkte gestattet ist, mit Spionen in Verbindung zu treten.

Der Westmarkenverein braucht Geld.

Kauft Marken, macht Gedenksteuern.

Der „Ziennit Poznanski“ hat vom Bezirksvorstand des Westmarkenvereins folgenden Aufruf erhalten:

„Zwanzig Jahre sind verfloßen seit den denkwürdigen Breschener Ereignissen, da die preussische Regierung mit Gewalt die polnische Sprache aus den Schulen zu verdrängen begann, das Volk aber durch seine jüngsten Geschlechter auf die Gelüste mit menschlichem Widerstande antwortete. Zwanzig Jahre sind verfloßen seit den ersten rühmlichen Anfängen dieses Kampfes, und wie viel tiefgehende Aenderungen hat in der kurzen Zeit die geschichtliche Gerechtigkeit in unserem Geschick vorgenommen. Die Fesseln sind abgefallen, wir sind frei, haben einen eigenen Staat, eine eigene Regierung und haben eigene Schulen. Wir brauchen nicht mehr polnische Kinder vor barbarischer Entretung zu schützen, wir brauchen uns nicht mehr vor den Verfolgungen der Polizei zu verbergen mit der Lehre der eigenen Sprache, des eigenen Denkens und des eigenen Liedes. Niemand es sich aber, jene schweren Zeiten unseres Volkskampfes zu vergessen? Dürfen wir das Geldentum der misshandelten Breschener Schulkinder und die menschliche Haltung des damaligen Volkes nur noch zu den Einzelheiten der Geschichte zählen. Der Kampf gegen unsere westlichen Nachbarn gehört keineswegs der Vergangenheit an. Unser ewiger Feind wendet dieselben Mittel wie vor 25 Jahren den polnischen Kindern gegenüber an, die innerhalb der Grenzen seines Staates leben, und hört sogar nicht auf, seine Hand nach unseren Ländern auszustrecken. Er atmet Rache und Vergeltungslust und rüßet im Verborgenen seine Millionen, schmiedet diplomatische Intrigen gegen uns und ist in unseren Ländern das A und O des Misstrauens und der Unzufriedenheit mit den polnischen Regierungen.“

Der Jahrestag des Breschener Märtyrertums fällt gleichsam als Fügung des Schicksals in eine Zeit, da die deut-

Der russische Student von heute.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

Wir Westeuropäer haben unsere Kenntnis des russischen Studenten vorwiegend aus Dostojewski's „Verbrechen und Sühne“ entlehnt — andere Darstellungen des russischen Studentenlebens sind bei uns in Deutschland kaum bekannt geworden — und erblicken in jedem russischen Studenten einen Rasolnikow, der sich über das Problem Gut und Böse im allgemeinen und über die sittliche Verwerfung des Mordens an einer alten Pfandleiherin im besonderen den Kopf zerbricht. Nun, die Zeiten Rasolnikows sind im wesentlichen vorbei, das Bild des russischen Studenten hat sich gründlich geändert. Langhaarig und nachlässig gekleidet und gewaschen, das ist der russische Student noch heute oder vielmehr, er ist es in wesentlich höherem Maße als je zuvor, aber metaphysische Grübeleien liegen ihm vollkommen fern. Wenn man die Amerikanisierung, die Verwestlichung des russischen Lebens irgendwo in ihrer Vollenendung studieren will, so studiere man den russischen Studenten der Gegenwart. Der grüblerische Mystizismus der Rasolnikowperiode ist längst vergangen, es gibt nur noch praktische Ziele im neuen Sowjetstaat, der keine Metaphysik, keine Philosophie mehr kennt und seinen Bedarf an geistiger Kultur wesentlich mit der materialistischen Geschichtstheorie bestreitet. Der Student von heute ist eine durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Erscheinung, er stellt in der Hauptsache den Typus des aufsteigenden Proletariats dar (mehr als zwei Drittel der gesamten Studentenschaft entstammt proletarischen Kreisen, und man ist ängstlich darauf bedacht, bürgerlichen Nachwuchs fernzuhalten); da liegt es in der Natur der Sache, daß sich die jungsten Leute mit mehr oder minder großer Zähigkeit und Ausdauer praktisch-praktischen Dingen widmen und alles meiden, was nach reiner Wissenschaft aussieht. Eine solche liegt auch gar nicht im Plane der Sowjetregierung. Die braucht tüchtige Ingenieure, da der wirtschaftliche Aufstieg Russlands ihr Hauptziel bilden muß, für abstrakte Gelehrsamkeit und geistigen Luxus ist kein Raum. Also Pragis, Pragis und nochmals Pragis!

Daß es hier keinen Luxus irgendwelcher Art gibt, auch nicht in äußerer Hinsicht, das bemerkt man schon beim ersten Blick auf das Universitätsgebäude, das schmerzhaft enttäuscht, wenn man sich die pompösen und geschmackvollen Bauten Westeuropas vergegenwärtigt. In der Moschowa, der Moosstraße — man könnte übersetzen Straße der bemosten Häuser — stehen die beiden Universitätsgebäude nebeneinander, das alte 1755 von der Kaiserin Elisabeth errichtete und das neue, beide gleichmäßig verfallen und unförmig, primitiv und ohne jeden Anflug höherer Kultur. Im Inneren kein Schmuck, nichts, was das Auge erfreuen könnte, keine Spur geschichtlicher Erinnerungen, organischer Zusammenhänge: nur im Treppenhause die unvermeidliche Leinwand vor der üblichen roten Draperie. Man fühlt hier mit einem gewissen Erschrecken den Mangel jeglicher Tradition und empfindet erkaunt — besonders wenn man an unsere individuellen Hochschulen zurückdenkt —, daß der Russe eigentlich keine Geschichte hat, daß hier nichts gewachsen, sondern alles schnell zusammengeklebt, auf behördlichen Befehl künstlich gemacht ist. Einen peinlichen Eindruck macht die Buchhaltung im Universitätsgebäude, die die ausschließlich aus kommunistischer Tagesliteratur wertloster Art besteht, während alles Bedeutende und für eine akademische Jugend in unserem Sinne Wichtige grundsätzlich ausgeschlossen ist. Das hat freilich nichts Ueberraschendes, wenn man die Buchauslagen in allen öffentlichen Anstalten Russlands kennt, auf den Bahnhöfen, in den Gasthäusern, in den offenen Buden auf der Straße: nur kommunistische Schmötzer, nichts, was über den Rahmen politischer Tagesliteratur hinausgeht. Daß man auch die akademische Jugend unter dieser schärferen geistigen Klausur hält, zeigt, wie wenig dieser ganze Drill mit unserem europäischen und besonders dem deutschen Schulwesen gemein hat, wie sehr er im Grunde nur eine Fortsetzung des Nikolajew'schen Systems der inneren und äußeren Militarisation des Studenten ist. Die russischen Universitäten sind nicht heilige Hallen der Wissenschaft, in denen nur der Geist gilt und der Mensch erst zum Menschen wird, sondern Schnellpressen zur Massenherstellung von Ingenieuren, Technikern usw.

Die Hörsäle machen einen höchst unbehaglichen Eindruck, die Holzbanke sind unbequem, schmal, so daß das bei uns übliche Nachschreiben der Vorlesung nahezu unmöglich ist. Mehr Gewicht als auf Hörsäle scheint die Verwaltung heutzutage auf Laboratorien zu legen, die freilich auch nicht besser als die Hörsäle ausgestattet sind. Charakteristisch ist übrigens die Tatsache, daß

das Vortragspult nicht mehr auf einem erhöhten Platte, sondern mitten unter den Bänken steht: es soll eben keinen Mittelpunkt einer einzelnen Individualität mehr geben, sondern der Vortragende soll gleichsam unter der Masse verschwinden, anonym sein. Daß die Bänke überall Bilder von Parteigenossen aufweisen, unter denen Marx mit wallendem Lockenhaar und Lenin ohne daselbst die häufigsten sind, oerficht sich von selbst. Das zarische Russland behing ja auch die Bänke mit Kaiserbildern, aber von einem solchen Uebermaß war keine Rede.

Besonders kennzeichnend für Art und Wesen der gegenwärtigen russischen Universitäten ist ihre überall planmäßig und streng durchgeführte Verbindung mit den Rasfakti, den Arbeiterfakultäten (Rasfakti ist eine Abkürzung von Rasolnikow Fakultät). Die Rasfakti oder Arbeiterstudenten erhalten eine Art Mittelschulbildung und sind erst nach deren Abschluß Studenten im eigentlichen Sinne. Ihr ganzer Bildungsgang ist aber bereits dem Universitätsstudium angegliedert, und die Vorlesungen finden im wesentlichen in der Universität selbst statt. Unterkunft und Verpflegung erhalten die Rasfakti in Internaten, von denen das größte das in der Schossewka gelegene, den Namen Sucharins, des größten bolschewistischen Theoretikers, führt. Bei der Auswahl der Rasfakti im allgemeinen und der Aufnahme in die Internate insbesondere wird sehr vorsichtig vorgegangen und die denkbar strengste Auswahl im kommunistischen Sinne geübt. Aus den Fabriken werden von den kommunistischen Parteizellen befähigte junge Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Fakultät entandt (in S. S. S. R. ist der Besuch höherer Lehranstalten überhaupt nur auf Grund einer sogenannten Kommandirung, einer Delegation von Seiten einer staatlich anerkannten Organisation, wie Profssojus usw., möglich, da nur eine bestimmte Zahl freier Plätze vorhanden ist, die streng rationiert werden), und zwar findet die Entsendung erst nach dreijähriger Fabrikarbeit statt, da sich sonst bürgerliche Elemente dieses Weges bedienen könnten. Söhne von Bauern werden nur aufgenommen, wenn der Vater nachweislich sein Land selbst bestellt hat. Vorläufig überwiegen die Arbeiter, doch wünscht die Leitung möglichst starken bauerlichen Zug. Der Unterricht wird wie gesagt, zum Teil in der Universität erteilt, zum Teil findet er in den verhältnismäßig gut ausgestatteten Laboratorien des Internates selbst statt. Für eine Auslese der Befähigten wird dadurch Sorge getragen, daß bei mangelhaftem Fortschreiten der Studien die Entsendung in die Fabrik erfolgt. Die Entscheidung darüber fällt durch Lehrer- und Studentenschaft gemeinsam; im Falle einer Uneinigkeit zwischen beiden entscheidet die Regierungsdelegation. Die Rasfakti nehmen im übrigen als vollberechtigte Mitglieder an den Versammlungen der Studenten teil und erfüllen durch die enge Verbindung, die man zwischen ihnen und der eigentlichen Universität herzustellen gewohnt hat, ganz ausgezeichnet ihren Zweck, die Universität mit echt proletarischem Geist zu erfüllen und jedes Aufkommen bürgerlicher Elemente und Stimmungen von vornherein unmöglich zu machen, wie sie denn auch durch ihre Arbeitstracht, die sie nie ablegen, das Bild der Universität in das einer Fabrik verwandeln.

Diese Durchdringung mit proletarischem Geiste, mit der Doktrin und Weltanschauung des Bolschewismus ist überhaupt die wesentlichste Bestimmung der Universitäten. Die Bolschewisten haben in ihren kritischen Stunden die Mitarbeit der Intelligenz schmerzhaft entbehrt und bemühen sich deshalb mit höchster Energie um die Heranziehung einer streng kommunistischen Intelligenz, die den bisher so erfolgreich verlaufenen Klassenkampf zum endgültigen siegreichen Ende führen und die Herrschaft des Proletariats als einen rohen der bronze stabilisieren soll. Daß unter diesen Umständen von jener schönen geistigen Freiheit, die wir Deutsche als den höchsten Schmuck unserer Hochschulen anzusehen gewohnt sind, keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Jede nichtkommunistische Anwendung oder Neuerung wird rückwärts unterdrückt, und nur hervorragende Wissenschaftler, die der Regierung zurzeit noch unentbehrlich sind, können es wagen, sich als Nichtkommunisten zu bezeichnen, ohne sofortige Entlassung befürchten zu müssen. Sonst ist alles auf die marxistische Theorie eingependelt, der Student ist gehalten, als Proletarier zu fühlen und sich äußerlich als solchen zu geben, was jedem Russen bei seiner Neigung, sich in Haltung und Kleidung geben zu lassen, freilich nicht allzu schwer fällt.

Alles in allem ist es ein geistig und kulturell nicht allzu erfreuliches Bild, das die heutigen russischen Universitäten darbieten. Verkennen läßt sich allerdings nicht, daß das technische Studium in erheblichem Maße fortgeschritten, daß sich auch eine dem russischen Charakter sonst nicht eigentümliche Arbeitsenergie und ein starker Wille zum Aufstieg geltend macht. Das neue Russland hat nicht den Ehrgeiz, neue geistige Werte zu schaffen, sondern nur den, möglichst bald als gleichberechtigtes Mitglied in den Kreis technischer Wettbewerbs im übrigen Europa einzutreten. Und ein neuer Dostojewski wird beim besten Willen keinen Rasolnikow mehr finden.

noch Klopfer zu sehen. Doch als Rita auf die Schwelle trat, öffnete sich geräuschlos die Tür — eine schweigende Aufforderung, das viereckige Gemach, das sich nun den Augen zeigte, zu betreten. Das Zimmer war auf eine kostbare arabische Art eingerichtet und wurde von einer wunderbaren Messinglampe erleuchtet, die an Ketten von der Decke herabhängte. In den kunstvoll ausgeführten Nischen der Lampenkappe waren farbige Glasstücke eingesezt, durch die sich ein gedämpftes, warmes Licht im Zimmer verbreitete.

Nach Phynes Eintreten schloß sich die Tür hinter ihm, und aus der Dämmerung der Nische rechts vom Divan kam ein junger Ägypter auf sie zu. Er trug das übliche weiße Gewand mit roter Schärpe, rote Pantoffel und einen kleinen roten Fes. Er ging nach einer links vom Tisch befindlichen Tür und öffnete sie geräuschlos.

„Der Scheich el-Razmah erwartet Sie“, sagte er in dem weichen Tonfall der Eingeborenen Ober-Ägyptens, während er sich tief verbeugte.

Gray sah nun wohl deutlich, in welcher ungewöhnlichen Erregung sich Frau Irvin befand. Sie wandte sich jäh zu ihm, und er meinte zu bemerken, daß ihre Züge verstört aussahen, während die Augen ihre Farbe gewechselt hatten — daß sie feurig glänzten, obgleich er sich nicht sicher war, ob man dies nicht der eigenartigen Beleuchtung des Zimmers zuschreiben mußte. Aber als sie sprach, zitterte ihre Stimme.

„Seien Sie so freundlich und besorgen Sie einen Wagen, Quentin“, sagte sie. „Es ist sehr feucht draußen, und meine Schuhe würden beschmutzt werden. Ich bleibe hier nur wenige Minuten.“

Sie ging an dem Ägypter vorüber durch die Tür. Dieser folgte erschien jedoch gleich wieder, schloß die Tür und zog sich in die Nische zurück, die sein Aufenthaltsort zu sein schien.

Rita sah sich allein. Sie glitt unruhig auf ihrem Sitz hin und her und starrte auf die gegenüberliegende Wand. Sie biß sich nervös auf die Lippen, klopfte mit dem kleinen Satinschuh auf den Boden und lautete. Nichts war zu hören. Selbst der Lärm des lebhaften Old Bond Street Verkehrs wagte es nicht, bis hierher durchzudringen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 27. Dezember.

Welche Ansprüche verjähren am 31. Dez. 1926?

Wieder steht der Gewerbetreibende, aber auch der Privatmann mit dem immer näher rückenden Schlusse dieses Jahres vor der Frage: „Welche ausstehende Geldforderungen verjähren dieses Jahr, und was habe ich zur Abwendung des etwa zu erhebenden Verjährungseinwandes zu tun?“ Zunächst die allgemeine Verjährung der Ansprüche:

1. Es verjähren am 31. Dezember 1926 alle Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Spediteure, Schiffer, Gastwirte usw. für Lieferungen und Leistungen des täglichen Lebens, die im Jahre 1924 entstanden sind, also: Lieferungen von Waren, Reparaturen, Ausbesserungen, schuldig gebliebene Kostenansätze, überhaupt jede Leistung, die gegen Entgelt erfolgte, usw.; ferner verjähren die aus derselben Zeit stammenden rückständigen Gehälter und Löhne der Angestellten, Arbeiter usw.; die Forderungen der Verzte, Hebammen, der Lehrmeister (wegen der im Lehrvertrage vereinbarten Leistungen und befristeten Auslagen), die Forderungen der Rechtsanwälte und Notare für deren Gebühren und Auslagen, soweit diese nicht zur Staatskasse fließen, die Zeuengebühren, die Forderungen der Lehrer und der öffentlichen Anstalten für Unterricht, Erziehung usw.

2. Es verjähren am 31. Dezember 1926 alle Leistungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners im Jahre 1922 entstanden sind (also Lieferungen von Waren des Lieferanten an den Detaillisten oder Gewerbetreibenden oder Handwerker zum Zweck des Weiterverkaufs); ferner alle anderen ständig wiederkehrenden Leistungen (Unterhaltungsansprüche, Pacht- und Mietzahlungen) (doch sind unter Mietsforderungen nicht solche über bewegliche Sachen, die gewerbsmäßig vermietet werden, zu verstehen, diese fallen vielmehr unter die in 1 gemachten Angaben).

3. Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatz verjähren in einem Jahr. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem abgeliefert worden ist oder abgeliefert hätte werden müssen. Erfolgte auf die schriftliche Anmeldung des Schadens bei der zuständigen Stelle seinerzeit ein abschlägiger Bescheid, so wird die Verjährung für die Zeit zwischen der Anmeldung des Schadens und des Erhalts des Bescheides „gehemmt“; die Hemmungszeit wird zur gesetzlichen Verjährungszeit hinzugerechnet, und mit dem Ablauf dieser Zeit tritt nunmehr die Verjährung ein. Ansprüche gegen die Post verjähren innerhalb 6 Monaten seit der Anlieferung der betr. Postsendung. Im Reklamationsverfahren wird die „Hemmungszeit“ ebenfalls zur gesetzlichen Verjährungszeit hinzugerechnet (also wie in Eisenbahnsachen).

Die Verjährung wird unterbrochen (aufgehoben) durch Anerkennung der Schuld, und zwar mittels Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung und dergleichen. Wohl zu beachten ist dabei, daß eine einfache Mahnung, selbst wenn sie unter einem Einschreibebrief erfolgt, allein nicht genügt. Macht jemand auf gültigem Wege keine Abschlagszahlung, dann bleibt für den Gläubiger weiter nichts übrig, als seinen Anspruch ungefährd auf gerichtlichem Wege geltend zu machen. Dabei ist folgendes zu beachten:

Alle Ansprüche, die am 31. Dezember 1926 der Verjährung anheimfallen, müssen bis zum 31. Dezember 1926 entweder durch Klage oder Zahlungsbefehl geltend gemacht werden. Es genügt, wenn der Antrag auf Geltendmachung des Anspruches bis zu diesem Tage bei dem Gericht einläuft, denn hierdurch wird die drohende Verjährung unterbrochen (§ 496, Abs. 3 und 693, Abs. 2 der Zivilprozeßordnung).

Wuß der Anspruch bei dem Gericht geltend gemacht werden, so ist der Antrag, um einen Zahlungsbefehl vorzugreifen, weil das Mahnverfahren billiger ist als das Prozeßverfahren und dies die dringende Sache beschleunigt. Erhebt der Schuldner wider Erwarten doch Einspruch, so wird dadurch zu ungunsten des Gläubigers nichts verteuert, denn die Kosten des Mahnverfahrens werden dem Prozeßverfahren zugerechnet.

Erfolgt seitens des Schuldners vor Ausbringung des Zahlungsbefehls eine Abschlagszahlung, so hat es mit der gerichtlichen Geltendmachung des Anspruches keine Eile, denn hierdurch hat der Schuldner den Anspruch anerkannt, und die Verjährungsfrist läuft nunmehr um 2 Jahre weiter. Dieser Anspruch würde also erst im Jahre 1928 bei der Verjährung anheimfallen.

Die Päpste Sylvester.

Auf dem päpstlichen Throne saßen vier Päpste mit dem Namen Sylvester, von denen die beiden letzten als Gegenpäpste keine große Bedeutung hatten. Weil Sylvester II. zu den merkwürdigsten Männern seiner Zeit gehörte, wird öfter angenommen, der Sylvester sei zu Ehren dieses Papstes eingeführt worden. Das

Frau Irvin knöpfte ihren Pelzmantel auf und ließ ihn über die Lehne des Sessels gleiten. Die entblößten Schultern sahen in dem geheimnisvollen Licht wie Wachs aus, ihr Atem ging schnell.

Drei Minuten verstrichen. Es war so still im Zimmer, daß Rita das leise Knistern der glühenden Holzstühle neben sich hören konnte. Gleichsam bezaubert verfolgte sie mit den Blicken die aufsteigenden Rauchwolken, die sich in graublauen Serpentina über die grünen Draperien schlängelten.

Endlich zerriß ein Geräusch der Außenwelt das Schweigen. Eine Kirchenglocke schlug die siebente Stunde. Fast gleichzeitig mit dem letzten Glockenschlag ertönte der leise, silberne Klang eines Orgels in der Nähe.

Frau Irvin fuhr auf, und ihr Antlitz wandte sich unmittelbar nach der grünen Wand vor ihr. Ihre Augen hatten sich plötzlich geweitet, und sie ballte krampfhaft die Hände.

Das Licht über ihr erlosch.

Der Augenblick brach an, den sie mit Hoffnung und Furcht zugleich erwartet hatte. Sie zitterte heftig.

In der Dunkelheit begann ein unbestimmtes Licht zu glühen, und eine Gestalt trat allmählich daraus hervor.

Als das Licht zunahm, war es, als ob die Wand vor ihr durchsichtig wurde und den Blick in ein anderes Zimmer gestattete, in dem eine Figur in einem schweren Ebenholzstuhl saß. Es war die Gestalt eines in ein kostbares Gewand gehüllten Orientalen, mit einem weißen Turban auf dem Kopf. Die langen zarten Hände, von der Farbe alten Elfenbeins, ruhten auf der Lehne des Sessels, und an dem Zeigefinger der Rechten flimmerte ein großer, einem Talisman ähnelnder Ring. Das Gesicht des Mannes war vornüber gebeugt, doch unter den schweren Brauen starrten seine ungewöhnlich großen Augen sie beharrlich an.

Das Licht blieb so gedämpft, daß es unmöglich war, die Einzelheiten deutlich zu unterscheiden. Doch konnte man feststellen, daß die glatt rasierten Züge des Mannes von einer besonderen Eindruck erweckenden Schönheit waren.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Verlag A. Scherl G. m. b. H., Berlin SW. 68

Kofain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sag Hohmer

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck unterlagt.)

„Wenn wir also den Abend doch zusammen verbringen wollen, darf ich dann mitkommen und auf Sie warten?“

„Bei Razmah?“ war die Widerfrage. „Gewiß.“ Frau Irvin wandte sich an Sir Lucien Phyne. „Wollen Sie warten? Es ist eigentlich nicht notwendig, da ich mit Herrn Gray essen gehe.“

„Wenn ich nicht höre“, erwiderte der Baronet, „möchte ich Sie in die Höhle des Drakels begleiten und mich dort verabschieden.“

Das Trio ging Old Bond Street weiter entlang. Gray, nur von eifersüchtigen Gedanken erfüllt, betrachtete, die Geschichte von dem Besuch bei Razmah als ein ihm aufgetragenes Märchen. Wenn er weniger verblendet gewesen wäre, hätte ihn sein angeborenes Taktgefühl veranlassen müssen, Frau Irvin von ihrem Versprechen zu entbinden. Aber Eifersucht erweckt die schlimmsten Instinkte und erstickt die guten. Frau Irwins fühlbare Erregung und Nervosität schrie er nur seinem unvermuteten Auftauchen zu.

Eine Gruppe Ladenmädchen, die auf den Omnibus wartete, trennte Gray von den beiden, und als er sich bemühte, sie einzuholen, trat er einem Mann, der dicht hinter ihm ging, auf den Fuß.

„Verzeihung“, sagte das Männchen, einen Schmerzenslaut unterdrückend, obgleich Gray die Schuld trug.

Gray murmelte ein unwirkliches Wort. Er strebte nur danach, schnell wieder in die Nähe Frau Irwins zu kommen, da sie anscheinend eine erregte Bemerkung zu Phyne machte. Er erreichte sie gerade, als sie einen erleuchteten Hauseingang betraten. An der Mauer befand sich ein bronzenes Namensschild, darauf stand

Razmah — II. Etage

Im zweiten Stockwerk hielten sie vor einer Tür, die im orientalischen Stil bemalt war. Es war weder Klingel

ist jedoch falsch. Nicht Sylvester II., sondern Sylvester I. hat in der Kirche den 31. Dezember als Gedenktag erhalten. Sylvester I. sah von 814—835 auf dem päpstlichen Thron. Während seiner Regierungszeit wurde im Jahre 825 das Kirchenkonzil von Nicäa abgehalten, das sich gegen Arianismus richtete, dessen Lehre dahin ging, daß Jesus nicht wahrer Gott, sondern nur ein von Gott geschaffenes Wesen sei. An die Person Sylvesters I. knüpfen sich manche unbegründete Nachrichten, so vor allem die Fabel von der sogenannten donatio Constantini, der Konstantinischen Schenkung. Zum Dank dafür, daß Sylvester I. den Kaiser Konstantin vom Auszug heilte, soll Konstantin dem Papst die Herrschaft über Westeuropa überlassen haben, weiter sollte danach der Papst höher stehen als der Kaiser. Diese „donatio Constantini“, die zusammengekauft ist aus byzantinischen, päpstlichen und karolingischen Urkunden, ist längst als Fälschung erkannt. Nach kirchlichen Forschungen dürfte sie im Kloster von St. Denis bei Paris hergestellt worden sein, und zwar erst etwa 500 Jahre nach dem Tode Sylvesters I. Sylvester II., der von 999 bis 1003 auf dem päpstlichen Thron saß, war ohne Zweifel der gelehrteste Mann des 10. Jahrhunderts. Er hatte große Kenntnisse in der Theologie, Philosophie, Mathematik, Astronomie und Naturkunde. Auf ihn soll die Einführung der arabischen Ziffern und der Pendeluhr in Europa zurückzuführen sein. Er war als Kind ganz armer Leute in der Auvergne geboren und der erste Papst aus dem päpstlichen Stuhl. Die große Masse der Bevölkerung glaubte, daß seine überaus große Gelehrsamkeit nicht irdischen Ursprungs sein könne, sondern daß Sylvester Zeit seines Lebens mit Geistern in Verbindung gestanden habe. Geschichtlich ist das Wirken Sylvesters II. noch insofern von Bedeutung, als er am 27. März 1000 Stephan, den Nachkommen Arpads, zum apostolischen König von Ungarn einsetzte und damit das Königreich Ungarn schuf.

Nach dem Feste.

Nun liegt es wieder hinter uns, das liebe Weihnachtsfest. Es hat uns hinausgeführt aus der Finsternis der Natur hinein in den lichten Glanz der Krippe zu Bethlehem und uns für einige Stunden den Sorgen und Nöten der Gegenwart entzückt. Zunächst hatte das Wetter gehalten, was es versprochen hatte; der heftige Frost, der mit dem Beginn des Winters bei uns seinen Einzug gehalten hatte, milderte sich an den beiden Weihnachtsfeiertagen um ein ganz Bedeutendes, so daß die zahlreichen Andächtigen, die sich in den Festgottesdiensten, angefangen bei den Christnachtsfeiern am heiligen Abend, um die Predigt von der Menschwerdung des Gottes Sohnes im Fleisch scharten, selbst dort in der Andacht wenig beeinträchtigt wurden, wo die Gotteshäuser nicht erwärmt werden. Und wohlthuende Wärme strahlte vom kerkengeschmückten Christbaum aus, und Freude und Behaglichkeit hatten im Familienkreise Platz gegriffen. Heute noch klingt der Weihnachtsklingel in unseren Herzen wider, heute am Montag, wo das Dienstes ewig gleich gestellte Uhr uns wieder zur Pflichterfüllung in Amt und Beruf anheißt. Die letzte Woche des Jahres hat ihren Anfang genommen; mit Riesenschritten eilen wir dem Ende des alten und dem Beginn des neuen Jahres entgegen.

Weihnachtsfeier der deutschen katholischen Franziskanerkirchengemeinde in Posen.

Die deutsche katholische Franziskanerkirchengemeinde feierte am Sonntag, 19. d. Mts., im großen Saale des Zoologischen Gartens ihr Weihnachtsfest, an welchem außer dem Seelsorger, Vater Venantius Kempf, auch die drei deutschen Domherren teilnahmen. Über 600 deutsche Katholiken hatten sich eingefunden, um an dieser aus früheren Jahren her bekannten und überall so beliebt gewordenen Feier teilzunehmen. Der Vergnügungsausschuß hatte ein Programm vorbereitet, das einen glänzenden Verlauf versprach.

Ein stimmungsvooll vorgetragener Vorgespruch leitete die Feier ein. Unter der Leitung seines Dirigenten brachte sodann der Franziskanerkirchenchor das Lied „Gruß an das Christkind“ von

Rembrandts religiöse Kunst.

Die ganze Größe von Rembrandts*) religiöser Kunst entfaltet sich besonders darin, wie sie das Mystische zur Anschauung bringt und mit ihren Mitteln die Momente sowohl des Erhabenen wie des Schauerhaften zu veranschaulichen weiß. Nach seiner ganzen Veranlagung und bei dem seiner Religiosität eigenen Bestreben tritt das Moment des Glückseligen in dem Heiligen — das, was Otto das Fascinosum nennt — in seinem Spätstil völlig zurück. Glorien, in denen die katholische Kunst sich nicht genug tun konnte, die himmlische Seligkeit zu veranschaulichen, kommen nur gelegentlich in seiner Frühzeit vor. Und wir sehen, wie er da, wo er sie einführt, wie in der Radierung der Verkündigung an die Hirten oder der Münchener Himmelfahrt Christi, nicht in seinem Elemente ist. Es beruht gewiß nicht auf einem bloßen Zufall, daß er späterhin von derartigen Erfindungen gänzlich abließ. Er bedurfte nicht einer Zeitverweisung — zu deren Vorstellung ihm auch die divinistische Begabung fehlte — um das Mystische zu veranschaulichen, sondern ließ es innerhalb eines natürlichen Schauplatzes und im Umkreise von Menschen, die in voller Realität existieren, in die Erscheinung treten, wobei die Faktoren von Licht und Dunkel ihre bedeutsame Rolle spielen. Die Passion Christi auf solchem Wege als ein Mysterium zu offenbaren, ist die Aufgabe, die den Radierungen der fünfziger Jahre in größter Vollkommenheit gelungen ist.

Die große Radierung der drei Kreuze von 1653 ist ein Hauptdokument dafür, wie er alle seine Mittel auf das Ziel hin zusammengefaßt hat: das mysterium tremendum des Todes Christi in seiner schauerhaften Grandiosität vor Augen zu stellen, indem er die Erzählung der Schrift von dem die Kreuzigung begleitenden Wunder mit seinem kosmogonischen Aufbruch zugrunde legte. Das Scheiden des Herrn von der Welt macht sich dieser Welt durch die wunderbaren und furchtbaren Erschütterungen bemerkbar: die Erde erbebt, Felsen bersten, Gräber tun sich auf, der Vorhang im Tempel reißt entzwei; Schreden ergreift, die das erleben; der Hauptmann und seine Begleiter werden angesichts des Wunders zum Glauben an den Verschiedenen bekehrt. Das ist es, was Rembrandt als Eindrud vermittelt will. Durch das Dunkel der Luft, das sich an den Seiten des Bildes zu tiefem Schwarz verfärbt, bricht von oben eine Lichtbahn, die, nach unten zu sich erweiternd, den in der Mitte zwischen den schädern hängenden Kreuzen fixus und die ihn umgebende Gruppe hell erstrahlen läßt. Auf der rechten Seite die Angehörigen und Freunde Christi in wilder Verzweiflung; Maria am Boden halb ohnmächtig die Hände ringend, von den sie umgebenen Frauen betreut; Johannes wie eine Wilsäule in unheimlicher Starre die Augen in den Anblick des toten Meisters verbohrend und dabei mit den Händen ans Haupt greifend. Links vom Kreuze die berittene Wache der Krieger; der Hauptmann abgestiegen, in Rückenansicht neben seinem Pferde knieend und Christus zugewandt in visionärer Eingabe die gläubige Erleuchtung durchlebend. Im übrigen Ausdruck des Wunders und des Eindrucks des Todes Christi auf die anwesenden Menschen, die auf der linken Seite zu einem für den ersten Anblick unentzerrbaren Anblick zusammengefaßt sind: die einen stürzen fort, von Entsetzen gepackt; andere sind zu Boden gefallen oder haben sich zu Boden geworfen; etliche bedecken sich die Augen, um nur nichts

zu sehen; einige sind wie von einem Paroxysmus befallen. Alle möglichen Stadien von Verwirrung, Grauen, Schmerz prägen sich in Mimik und Physiognomie aus. Der tote Christus selbst hängt in regelmäßig geometrischer Haltung starr wie ein Idol hoch oben am Kreuze, während die Schächer verkrüppelt sind, der Waise in seinen Gliedern völlig verent. Alles ist darauf angelegt, daß der Betrachter durch den das zentrale Ereignis der christlichen Religion verkörpernden Vorgang in einen heiligen Schauer versetzt wird, wozu das Vermorrene des Getriebes und Gewühls, sowie die unheimliche Beleuchtung mit dem Ringen zwischen Licht und Finsternis erheblich beiträgt.

Die Radio-Schwarzfahrer in Polen.

Nach einer Rundfrage bei 500 Radiofirmen sind bis zum 1. Dezember d. Js. ungefähr 150 000 Radiosapparate gekauft worden. Die Amateure, die sich selbst einen Apparat bauen, kann man nicht feststellen. Aber die Zahl der Hörer steht in gar keinem Verhältnis zu den Abonnenten. Im ganzen Gebiet der Republik Polen waren am 1. Dezember 39 538 Abonnenten angemeldet. Es ist jedoch festgestellt, daß weit über 100 000 Personen im Lande ihren Apparat nicht angemeldet haben.

X Geben der hungernden Vögel! Unsere geliebten Sänger leiden jetzt große Not. Wenn über Feld und Flur, Baum und Strauch eine Schneedecke lagert, geht so manches Singvögelchen vor Hunger und Durst ein. Jeder, der einigermaßen Verständnis für die Notlage der Vogelwelt hat, sollte die kleine Mühe nicht scheuen, kleine Futtertischen mit Sonnenblumenkernen oder sonstigem Vogelfutter mit Trinkgelegenheit auszuhängen, oder an geschützten Plätzen Futter auszustreuen.

X Ueberholen in Kurven verboten. Automobilfahrer können von der Unfälle nicht lassen, selbst in Kurven andere Wagen zu überholen. Schon auf offener Landstraße stellt ein Überholen bei erhöhter Geschwindigkeit große Anforderungen an die Fahricherheit des Führers. Das höchste Gericht hat jetzt ausdrücklich festgestellt, daß in einer Kurve grundsätzlich nicht überholt werden darf, da in solchen Fällen Katastrophen voraussehbar sind. Außerdem muß auf unübersichtlicher Fahrbahn die Fahrgefahr durch den Verkehrsvorstoß der Kraftfahrzeuge so verringert werden, daß das Halten auf kürzester Entfernung möglich ist.

X Schule für Fußschlagschmiede in Bromberg. Die Landwirtschaftskammer beabsichtigt, am 1. Februar 1927 in Bromberg, Greisdorferstr. 1, eine Schule für Fußschlagschmiede zu eröffnen. Schmiedegesellen können sich melden und müssen der Anmeldung folgendes beifügen: 1. 10 Blatz Einschreibgebühr, 2. einen eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, 3. eine beglaubigte Abschrift des Gefelleneignisses, 4. ein Stützenzeugnis, 5. einen

zu sehen; einige sind wie von einem Paroxysmus befallen. Alle möglichen Stadien von Verwirrung, Grauen, Schmerz prägen sich in Mimik und Physiognomie aus. Der tote Christus selbst hängt in regelmäßig geometrischer Haltung starr wie ein Idol hoch oben am Kreuze, während die Schächer verkrüppelt sind, der Waise in seinen Gliedern völlig verent. Alles ist darauf angelegt, daß der Betrachter durch den das zentrale Ereignis der christlichen Religion verkörpernden Vorgang in einen heiligen Schauer versetzt wird, wozu das Vermorrene des Getriebes und Gewühls, sowie die unheimliche Beleuchtung mit dem Ringen zwischen Licht und Finsternis erheblich beiträgt.

Einen solchen Urschauer noch zu erhöhen, ist die Umarbeitung im vierten Zustand bestimmt. Das Unheimliche wird dadurch gesteigert, daß jetzt das Dunkel vorherrscht, eine schwer lastende Finsternis, durch die das von oben kommende Licht in der Mitte mühsam einen Weg sucht, ohne doch die Szene irgendwo wirklich aufzuheben. Nur wenige Einzelheiten lösen sich aus dem im Dunkel verschwimmenden Gedänge der Massen. Da ist auf der linken Seite ein in dem allgemeinen Entsetzen sich aufhebendes reiterloses Ross hinzugekommen, das mit Mühe von seinem Knecht am Bügel gehalten wird; es ist das des eben in der Beleuchtung begriffenen Hauptmanns, das den Vorgang mit diesem elementaren Ausdruck begleitet. Ein Reiter mit Länge in reinem Profil ist an die Stelle, wo vorher das Hauptmanns Pferd in ruhiger Haltung und in umgekehrter Richtung stand, gerückt — wie wir früher sahen, einer idealen Bifanellösung entleert. Durch ihn und den hinter dem Kopf seines Pferdes in Frontstellung postierten Veritieren mit gequältem Schwerte wird ein Element monumentaler Erhabenheit der Anlage zugeführt. Wie bei diesen Figuren so tritt auch sonst Bizarres in der blodartigen Gestaltung hervor. Wer hier mitkommen und den Sinn erfassen will, muß sich in die eigenartige Zeichenprache hineingefühlen verstehen, die Irrationalen in irrationalen Formen vermitteln und so „das ganze Andere“, das Mysterium des Heiligen zum Ausdruck bringen will.

Erst in den fünfziger Jahren hat Rembrandt das Mystische, das ihm von früh an vornehmte, in so bedeutsamen und stark auf das Gefühl wirkenden Anschauungsformen veranschaulicht. Wie hoch steht er jetzt über den Versuchen der Münchener Passionsserie man denke etwa an die Auferstehung mit dem grotesk-burlesken Durcheinanderwurzeln der Wächter. Während es ihm früher doch im wesentlichen auf den historischen Akt, auf die Begebenheit als solche ankam, ist es ihm dann darum zu tun, den Synthetischhalt des religiösen Vorgangs sinnfällig herauszustellen, das heißt: durch Wahl und Art der Gestaltung soll ein durch den betreffenden Vorgang repräsentiertes Mysterium veranschaulicht werden.

Theodor Krausbauer, der ostdeutsche Volks- und Jugenderzähler.

Von Wilhelm Müller-Müde-sdorf.

Wahl- und Stiefkindern der Mutter Heimat — jenen, die mit ganzem Wesen und Tun in den neuen Landschaftschoß, der ihnen Heimat ward, wie dessen echte, rechte Sprossen hineinzuwachsen und ihm zu Ehren ihre Kräfte zeitigen — gilt meine Vorrede. Kein Gefühl der abtunpfinden oder zum mindesten oft gleichgültiger machenden Gewohnheit überkommt sie in ihrem Verhältnis zur mütterlichen Landschaft und deren Menschentum. Keine blinde Vergötterung der Eigenheiten im Heimatcharakter, keine Bohheit, keine Verleugnung heimatischer Schwächen kann leicht bei ihnen Ausdruck finden. Und sie setzen gewöhnlich schärfer, tiefer die verborgenen, leisen Züge im Anblick und Gesen der neuen Mutter Heimat, der sie darum auch häufig Glieder aus der Schär

Antrag um Zulassung zur Prüfung mit der Zusage, daß der Kandidat sich in dem letzten Halbjahr seiner Fußschlagschulung unterzogen hat. Anmeldungen sind bei der Wlopolista Szko Molinca einzureichen.

X Die Maurermeisterprüfung bestanden haben vor der hiesigen Handwerkskammer die Kandidaten Labujński aus Posen, Klemens Jagrocki aus Kamion, Dobrowicz aus Jwno, Boras aus Katowice, Rogalski aus Ostrowo und Sze-gula aus Kosten.

X Halbe Bogen-Brachbriele können nur noch bis Ende d. Mts. verwendet werden; von Neujahr ab gelten nur noch ganze Bogen-Brachbriele.

X Die 27. Dezemberfeier zur Erinnerung an die am 3. Weihnachtsfeiertage des Jahres 1918 erfolgte politische Umwälzung in der Stadt Posen bewegte sich wieder in dem üblichen Rahmen. Sie brachte am gestrigen Vorabend einen Poppenstreich vom Bern-hardinerplatz nach dem Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz), heuß, Montag, früh Feitblasen vom Rathaus, um 10 Uhr Gottesdienst im Dome und hinterher Betätigung des Denkmals der beim Aufstand Gefallenen auf dem katholischen Friedhofe in Gurzich. Nachmittags 5½ Uhr findet ein Militärkonzert auf dem Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) und abends 8 Uhr eine Akademiefest in der Aula der Universität statt.

X Falsche Schornsteinsäger sind gegenwärtig wieder einmal dabei, sich bei den Hauswirten Neujahrsglückwünschen-Dringelber zu ergattern. Heute vormittag kamen zwei derartige Brüder an die falsche Adresse bei einem Hauswirt in der Grabenstraße, bei dem aber der richtige „Schwarze Mann“ bereits vor dem Weihnachtsfeste seinen Eholus abgeholt hatte. Als der Wirt nun die Namen der beiden Schwindler feststellen wollte, gaben sie Fersengeld und peischwanden.

X Einen Selbstmordversuch durch Vergiftung verübte in einer Konditorei St. Martinstraße 31 die unverheiratete Wanda Nowak aus Verwirrung darüber, daß sie von ihrem Bräutigam im Stiche verlassen worden war. Im Stadtkrankenhaus wurde die Lebensgefahr durch Auspumpen des Magens beseitigt.

X Kein Selbstmordversuch, sondern ein Unglücksfall. Die Expedientin Stanisława Makłowska, über deren schwere Erkrankung wir in der letzten Ausgabe berichteten, hatte, wie die weiteren Ermittlungen ergeben haben, keinen Selbstmordversuch unternommen, sondern hatte sich durch auströmende Gase eine unfreiwillige Vergiftung zugezogen. Ihr Befinden hat sich bereits erheblich gebessert, so daß sie außer Lebensgefahr ist.

X Unfall. Am Weihnachts-Heiligenabend mittags 1 Uhr wurde der Tischlermeister Karl Koffert aus der Venerianerstraße 7 auf der Wollisch von einem Kraftwagen überfahren und in das Stadtkrankenhaus geschafft. Dort wurde ein Knochenbruch des linken Unterarmes festgestellt.

X Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum 24. d. Mts. in Głuchowo im Kreise Posen dem Wirtin Wanka verübt. Entnommen wurden 30 Liter Cognac, mehrere Flaschen Cognac, Wein, 5000 Zigaretten, 75 Zigaretten, 10 Pfund Zucker im Gesamtwerte von 800 Zloty.

X Diebstähle. Das Opfer eines überaus verwegenen Einbruchdiebstahls wurde in der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertage ein im Hause ul. Głuchowska wohnender Kaufmann. Der Einbrecher drang bis in das Schlafzimmer vor, nahm dort die Geldschrankschlüssel weg, öffnete damit den im Erdgeschoß stehenden Geldschrank und entnahm ihm ein Paar dreifarbtige Boutons, 1 Ring mit 4 Brillanten, 1 Platinhalskette, 1 goldener Ring mit Gemme, 3 Trauringe gez. R. R. 1900, B. B. und J. R., 1 goldene doppel-lappelige Herrenuhr Omega mit Kette, 1 Bismarck-Pelz mit

Buster Keaton

bringt jeden zum Lachen in der unvergleichlichen 7-aktigen Komödie

Tolpatsch ist verliebt,

täglich im Kino Colosseum sw. Marcin 65.

ihrer getreuesten, eifrigsten und stärksten Offenbarer und Berherrlicher werden.

Die deutsche Ostmark erhielt in Theodor Krausbauer einen von solchen Wahl- und Stiefsohn. Und wenn man die Verdienste um die dichterisch-vollständige Erforschung und Darstellung der ehemaligen Provinz Posen, insbesondere um deren Bezeichnung mit Volks- und Jugendliteraturfaktoren würdigt, dann muß er mit an vorderster Stelle genannt werden. Reichlich zwei Jahrzehnte hauste und wirkte Krausbauer — der auch unter dem Pseudonym Odo Wiewehausen literarisch tätig war — im Posener Lande — seit er der Berufung als Kreisarchivinspektor nach Breslau folgte. Das geschah im Februar 1904.

In Gottesgüte zu Kleinbremmen bei Minden wurde er am 1. Mai 1857 geboren. Er kam in die Lehrerausbildung und wirkte, bevor er die Prüfung für Lehrer und Direktoren an Mittelschulen ablegte, an den Volksschulen in Möhndorfen bei Kassel, in Mörs-Scherpenberg und Schwelge. 1881 trat er in den Lehrkörper der Landwirtschaftsschule in Weillburg a. d. Rahn ein, wofür er von 1883 ab als Oberlehrer für Geschichte, Deutsch, Französisch und Naturgeschichte tätig war. Eine Arbeit naturwissenschaftlicher Art verschaffte ihm 1901 seitens der Universität Marburg die Doktorwürde. 1891 gründete er die pädagogische Monatschrift „Praxis der Volksschule“, deren Schriftleiter er selbst eine Zeitlang war. Als späterer Mitschulinspektor der gewerblichen Fortbildungsschulen Rasthaus gab er 1897 ein „Lehrbuch für ländliche Fortbildungsschulen“ heraus, das weite Verbreitung fand. Und mit dem Jahre 1904 begann dann — wie schon erwähnt — in Weillburg im Posenschen sein starkes, erfolgreiches Wirken auf dem Gebiete der deutschen Ostmarkliteratur. Zulest amtierte er als Schulrat in der Stadt Posen. Er starb 1926, bald nachdem er in den Ruhestand versetzt worden war und wenige Jahre nach der Übersiedlung seines neuen Heimatbereichs in den polnischen Staat.

Ein Hauptteil von Krausbauers literarischen Gaben — die auch mancherlei Erzählendes für Volk und Jugend aus eigenem Phantasie und Erlebniswelt umfassen — ist echt Posener Heimatgut. 1910 und 1911 beschränkte er in drei Reihen unter dem Titel „Heimatbilder“ schlichte Geschichten aus dem Posener Lande, die mit sein Volk bergen. „Sonnenchein, komm herin!“ benannte er einen Band mit anmutigen, recht unterhaltsamen Bildern aus seinem Leben, der gleichfalls 1911 erschien. Auch 1910/11 trat sein Werk „Deutsches Bauernleben“ hervor, dessen beide Bände „Aus dem Urborn unserer Volkstümlichkeit“ und „Aus Schollen und Schwaden“ die Reiche Kenntnisse, die ihm in der Liebe zur Naturwissenschaft erwachsen, offenbarte er mit Erzählungen, Sagen und Märchen aus der Pflanzenwelt in dem Buche „Durch Flur und Gän“ (1905, 3. Aufl. 1910). Seine nennenswerten, wenn auch noch künstlerisch unreife Schöpfung „Heideblumen“, die er als schon fünf- unddreißigjähriger vorlegte, umfaßt drei nicht allzu aufrindlich moralisierende Erzählungen aus westdeutschem Milieu. Nicht glücklich war Krausbauer wiederholt als Reupäger alter Volksmärchen, wie seine Bände „Aus meiner Mutter Märchenwelt“ (1905, 2. Auflage 1908) und „Was die Großmutter erzählt“ (1907) mit verschiedenen Stücken offenbaren.

Mehr und mehr wuchs der tüchtige, gewissenhafte Pädagog und begabte Pädagoge durch reichlich zwanzig Jahre ostmärkischen BURGELNS in seiner neuen Heimat Wesens- und Wurzgrund hinein. Und er, der im Posener Lande ein Reifer als literarischer Früchtebaum für Heimat- und naturliebendes Volk und für die in Schollenfluren geleitete Jugend wurde, muß bei der Wertung ostdeutscher Volkskunde- und Heimatliteraturpflege zu deren tüchtigsten, erfolgreichsten Vertretern gezählt werden — er, der getreue Wahl- und Stiefsohn der Mutter Ostmark.

*) Den vorstehenden Artikel entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages Walter de Gruyter u. Co., Berlin B. 10 und Leipzig, dem soeben erschienenen Werke von Prof. Dr. Werner Weisbach: „Rembrandt“ (Quart, XI, 648 Seiten, Geb. 45 M., in Leinen geb. 50 M.).

Widderfragen im Gesamtwerte von 20.000 Zl. — Ferner wurden gestohlen: am 2. Weihnachtstage aus der Waffenhandlung Büttel, 6 sechs Pistolen (Dreh-, Mauser, Clement) und zwei Revolver im Gesamtwerte von 600 Zl.; durch einen Einbruch in den Kiosk am Plac Drwostkiewski (fr. Liboniusplatz) Schokoladen, Zigaretten usw. im Werte von 1080 Zl.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute Montag, 28. Dez. + 134 Meter gegen + 188 Meter am Sonntag, + 210 Meter am Sonntagabend und + 190 Meter am Montag.

Vom Wetter. Heute, Montag, früh waren bei ziemlich hartem Nauhreif 4 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch 29. Dezember. Ruderverein Neptun. Abends 7 Uhr. Bald aus dem Vereinshaus aus.

Mittwoch 29. Dezember. Gemischter Chor Posen. Übungsstunde.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Bromberg, 24. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkt, der nicht sehr gut besucht war, zahlte man für Butter 3-3,30, Eier 3,90-4. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt brachten Äpfel 0,60-1, Birnen 0,50-0,60, Rüben 1,70-1,80, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,25, Weißkohl 0,15, Rosenkohl 0,50. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänse das Pfund 1,60-1,80, Enten 7-9 das Stück, Hühner 4-5, Puten 8-12, Tauben 2,50. Die Fleischpreise waren wie folgt: Schweinefleisch 1,40-1,70, Rindfleisch 1-1,30, Kalbfleisch 1,30-1,40, Hammelfleisch 0,90-1. Für Fische zahlte man: Karpfen 3,50, Hechte 2-2,50, Schleie 1,40-1,60, Bresse 1,40-1,60, Karauschen 0,90-1,20 und Kälbe 0,50.

Zimolow, 26. Dezember. Auf der Straße überfallen wurde ein Landwirt aus Brudnia, der aus Kruschwitz zurückkehrte, wo er in der Zuckerrübenfabrik Geld abgehoben hatte. Da an diesem Tage auch anderen Rübenbauern Geld ausbezahlt wurde, sahen einige Individuen, wie der Landwirt einen größeren Betrag zu sich steckte. Dieser Betrag betrug zwei Männer, die seinen Koffer in die Höhe hoben. Als er auf die Pferde einschlug, wurden die Männer beiseite geworfen, aber ein Wagen vor ihm mit drei Insassen versuchte ihm den Weg zu versperren. Es gelang dem Wirt jedoch, vorbeizukommen; in demselben Augenblick hörte er aber auch eine Kugel vorbeischießen. Die Verfolger jagten nun hinter ihm her und beschossen ihn. Erst als der Ueberfallene das Feuer erwiderte, blieben sie zurück.

Kempen, 26. Dezember. Reflos aufgefährt worden ist der Raubmord an dem 81 Jahre alten Arbeiter Wladislaus Jagielski in der Nähe von Wieruszow. Der Täter ist festgenommen und seine Beute ihm abgenommen worden.

Lebens, 28. Dezember. Da über die Hälfte der Kinder in der hiesigen katholischen Schule erkrankt ist, wurde die Schule auf zwei Wochen geschlossen. Die drei Klassenräume werden desinfiziert.

Schilberg, 26. Dezember. Eine Frau K. hatte in ihrer Wohnung eine Ratte bemerkt, die sich hinter einem Spind versteckt hatte. Mit Hilfe ihres 16jährigen Sohnes versuchte sie die Ratte zu erschlagen oder auszuwerfen. Sie stürzte sich mit einer Hand auf den Spindboden, während sie in der anderen Hand ein Messer hielt, um dem Sohne zu leuchten, der nach der Ratte schlug. Die wütende Ratte biss sich in den Finger der kleinen Finger der Frau so fest, daß sie endlich erschlagen wurde. Die Schnauze des Tieres war so fest in den Finger eingeklemmt, daß sie erst mit einem Eisen ausgebrochen werden konnte. Die ganze Hand der Frau war am folgenden Tage stark angeschwollen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Schroba, 22. Dezember. Ein Postbeutel mit der Post Jarotschin-Litowo-Warschau-Krakau ist, dem „Kurier“ zufolge, auf dem Wege vom Bahnhof der Kleinbahn bis zum Bahnhof der Staatsbahn verloren gegangen. Wertstücke befanden sich nicht darin.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

Wielun, 26. Dezember. Das berühmte Marienbild in der hiesigen Pfarrkirche war vor geraumer Zeit seiner wertvollen Beigaben beraubt worden. Diebe hatten das silberne Kleid und die sonstigen Verzierungen aus Edelmetall gestohlen und nur das nackte Bild zurückgelassen. Darauf ist unter den Gemeindegliedern Edelmetall gesammelt worden, um das Bild aufs neue zu verkleiden zu können. Kürzlich hat die feierliche Enthüllung des wiederhergestellten Bildes stattgefunden. Die Opferwilligkeit der Gemeinde war groß, da selbst Eheringe bereitwillig hergegeben wurden, um den alten Glanz des historischen Bildes wieder herzustellen.

Kraus, 26. Dezember. Der Schüler der 6. Klasse des hiesigen Gymnasiums, Paul Gasse, der händige Gasse des Chemielehrers, hatte von diesem Lehrer den Schlüssel zum chemischen Kabinett erhalten, um dort Ordnung zu schaffen. Dabei machte er sich an den verschlossenen Chemikalienkasten heran, erinnte sich, was ihm streng verboten war. Er schloß den Kasten auf und mißte beides, obwohl er über die Eigenschaften beider Stoffe vom Chemielehrer her sehr wohl unterrichtet war. Dabei kam es zur Explosion. Seinen Gesichtssinn büßte er nun durch den Verlust der beiden letzten Finger der linken Hand.

Aus Kongreßpolen und Galizien

Wielun, 27. Dezember. In der hiesigen Maschinenfabrik Joseph war am heutigen Abend aus unbekannter Ursache ein Großfeuer ausgebrochen. Die Mehrzahl der Gebäude ist niedergebrannt, und es konnte nur ein Teil gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 6 Millionen Zloty. Die Fabrik war versichert.

Kodz, 26. Dezember. Hier hat sich eine gräßliche Mordtat ereignet. Ein gewisser Josef Kossel Hausmann erschlug seinen Stiefvater Chasles Landau, der im 68. Lebensjahre stand, aus bisher noch unbekannter Ursache. Diese Mordtat hat bei den Mitbürgern unseres nördlichen Stadtteils nicht geringes Aufsehen erregt. Der Mörder ist verhaftet worden.

Aus Ostdeutschland.

Schreibergau, 22. Dezember. Der 85 Jahre alte Junger Emil Friesing wohnte mit seiner 75 Jahre alten Frau in einer Villa. Am Donnerstagabend schickte das Ehepaar das bei ihm in Stellung befindliche Dienstmädchen in die elterliche Wohnung. Am nächsten Morgen fand man vor der verschlossenen Tür der Wohnung einen Zettel, auf dem gewarnt wurde, die Wohnung mit Licht zu betreten. Man öffnete die Tür und fand die Wohnung voller Gas. Auf dem Fußboden der Küche lagen auf Betten die Leichen des Ehepaares. Das Ehepaar hatte die Betten in die Küche geräumt und dann den Gashahn geöffnet. Unzweifelhaft liegt Doppelselbstmord vor. Die Ursache dürfte in einer schweren, unheilbaren Krankheit des Mannes zu suchen sein.

Wettervorhersage für Dienstag, 28. Dezember.

Berlin, 27. Dezember. Größtenteils bewölkt und etwas milde, ohne erhebliche Niederschläge.

Wir nehmen Neubestellungen für I. Vierteljahr 1927 auf alle Familien- u. Fachzeitschriften, Unterhaltungs- u. Modelldrucke entgegen.

Empfehlen: Die Woche — Daheim — Gartenlaube — Scherl-Magazin — Uhu — Deutscher Hausfisch — Die Koralle — Reclams Universal — Velhagen u. Klasing Monatshefte — Westermann's Monatshefte — Fliegende Blätter — Lustige Blätter — Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode, Bobach's Frauen Modenzeitung — Pratt. Damen- u. Kindermode — Pratt. Berliner — Frauenfisch — Beyer's Modenzeitung — Fär's Haus — Die Modenwelt — Wäsche- u. Handarbeitszeitung — Der Hausfreund — Alle und neue Welt usw. Neubestellungen für I. Vierteljahr werden rechtzeitig. Bestellung nach auswärtig unter Streifenband. — Etwaige Abbestellungen sind stets 14 Tage vor Ablauf eines Vierteljahrs an uns zu richten, sonst geht das Abonnement weiter.

Buchhandlung der Dru. arnia Concordia Poznań, Zwierzyniecka 6.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, 27. 12.: „Jontek's Rache“.
Dienstag, 28. 12.: „Das Dreimäderlhaus“.
Mittwoch, 29. 12.: „Ariadne auf Naxos“.
Donnerstag, 30. 12.: „Der Vogelhändler“. (Ermäßig. Preise.)
Freitag, 31. 12., 3 Uhr nachm.: „Die Krippe von Konopnicka und Malzähnt“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7 1/2 Uhr: „Der Seiger“.
Sonntag, 1. 1., 8 Uhr nachm.: „Die Krippe“. Abends 7 1/2 Uhr: „Traviata“.
Sonntag, 2. 1., 8 Uhr nachm.: „Der Vogelhändler“. (Ermäßigte Preise.) Abends 7 1/2 Uhr: „Garmen“.
Montag, 3. 1.: „Madame Butterfly“. (Gastspiel Teizo Kima.) Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11 1/2-2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstaltsverwaltung unserer Lesern gegen Einwirkung der Bezugsgattungen unentgeltlich, aber ohne Gewähr. Jeder Anstalt ist ein Briefkasten mit freier Karte zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung, nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr.

In Pr. Wir sind nur in der Lage, Ihnen folgende Sportvereine aus der Stadt Posen anzugeben: Ruderverein „Germania“, Ruderklub „Neptun“ und Männer-Turnverein Posen.

P. B. in R. 1. 8000 polnische Mark im August 1920 waren 200 Goldzloty. 2. Von einer Verzählung kann keine Rede sein. Die Verzählung können Sie erst dann erzwingen, nachdem Sie den Geschäftswert des auswerteten Erbschafts ausgegahlt haben. 3. Wenn Sie sich nicht verpflichtet haben, den Schaden zu bezahlen, ist er allein und nicht Sie für den Schaden haften. 4. Die Behörde kann sich an seinem Lohn schadenlos halten und Sie zwingen, die Steuer von seinem von Ihnen einbehaltenen Lohn zu zahlen.

In R. Zur Rechtsgültigkeit des vollständig eigenhändig ge- und unterschriebenen Testaments ist eine Beglaubigung durch eine obrigkeitliche Person nicht erforderlich. Das Testament kann zu Hause aufbewahrt oder beim Gericht niedergelegt werden.

M. in R. Ihre Buchstabe vom 24. d. M. ist zur Aufnahme als „Eingefandte“ durchaus ungeeignet; wir müssen Sie schon auf den Angeklagten verweisen.

M. in R. S. 1. Die Schuldscheinforderung hatte einen Wert von 521,52 Zloty und ist in der Tat mit 10 Prozent, d. h. auf 52,15 Zloty aufzuwerten. 2. Die 1655,89 d. M. aus Februar 1920 hatten einen Wert von 150,54 Zloty und sind mit 15 Prozent auf 22,58 Zloty aufzuwerten.

Radiotalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 28. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stunde mit Büchern. 4.30-6.45: Konzertorchester Hermann. 7: „Lohengrin“, Oper in 3 Teilen von Richard Wagner.

Breslau (322,6 Meter). 3.30-4.15: Kinderstunde. Märchen. 4.30-6: Nachmittagskonzert. 6.50-7.25: Dr. Fritz Lehy: „Das Werden der modernen Weltwirtschaft“. 7.25-8.10: Englisch. 8.25: „Die Straße“. Der Rhythmus der Weltstadt in der Dichtung der Zeit.

Königsberg (303 Meter). 4-6: Nachmittagskonzert. 7 Uhr: Brandingenieur Rump: Was jedermann vom Feuer wissen sollte. 7.30: Die Weltsprache Esperanto. 8: Königsberger Frauenkonzert. 9: „Der junge Mozart“. Mit Musik in drei Abteilungen. 11: Melodien aus Mozarts Reich.

Königsbushausen (1300 Meter). 4-4.30: Aus der pädagogischen Welt. 5-6: Dr. Ardenhold: Vorgänge im Planetensystem. 6.30-7: Spanisch für Anfänger. Ab 7: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (357,1 Meter). 4.30-5.30: Nachmittagskonzert. 5.30 bis 6: Architektin Gertrud Linke-Dresden: Die Frau und das Kunstgewerbe. 8.15: Italienischer Abend. 10.15-12: Tanzmusik. Stuttgart (379,7 Meter). 8.50: Bücherbesprechung. 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Dr. Ernst Müller: Wert und Wirklichkeit. 8: Kammermusikvereinigung des Philharmonischen Orchesters. Anschließend Rieder- und Märchenabend.

Warschau (400 Meter). 5-5.25: A. Urbanisti: Polnische Lieder und Erzählungen. 8.05-8.20: Polnische Nationalphilosophie. 8.30-10: Konzert.

Büch (492 Meter). 8: Teifner Abend. 9.15: Italienischer Opernabend.

Wien (512,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5: Märchen für groß und klein. 7.10: Esperanto. 7.30: Englisch. 8.05: Vorlesung von Viktor Kutscher. 9.05: Die Weihnacht im deutschen Volkslied.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 29. Dezember.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 1.30-2: Glöckenspiel der Parochialkirche. 3.30: Cla. Ufen: Die Kunst, Briefe zu schreiben. 4: Jugendbühne. Die Jungprinzessin Edith Herrstadt-Deitungen erzählt Märchen. 4.30-7: Kapelle Gebrüder Steiner. 7.55: Prof. Dr. Heifon: Nachfragen des Tages. 8.30: Kleinfest. Danach lustige Weisen der Berliner Funkkapelle. 10.30-12.30: Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 4.30-6: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Aus Büchern der Zeit: Neue Kalender. 7.35-8.05: Prof. Dr. D. G. Meyer: Das Altertum der Erde. 8.15-9.10: Humor der Weltliteratur. 9.10-10: Oesterreichische Musik.

Königsberg (303 Meter). 4 Uhr: Märchenstunde. 4.30: Nachmittagskonzert. 5.30-6: Schallplattenmusik. 8: „Derbst“. Ein Spiel in einem Akt von Walter Schmid-Gaeßler. 2: „Die Schulreiterin“, Lustspiel in einem Akt von Emil Wohl (Uebertragung aus Danzig).

Königsbushausen (1300 Meter). 12-12.30: Französisch für Schüler. 2.30-3: Max Jungnickel: Silberfäden und -gebäude. 3-3.30: Einheitskurzschiff für Anfänger. 3.30-4: Dr. Buchenau: Der deutsche Idealismus in der Prima. 4-5: Dr. Krammer: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. 5.30-6: Dr. Gijlsberg: Bücherstunde. Erinnerungen eines Bilderfreundes. 6.30-7: Englisch für Fortgeschrittene. Ab 8.30: Uebertragung aus Leipzig.

Leipzig (357,1 Meter). 8.30: Kleine Künstlerpiele. 10.15-12: Tanzmusik.

München (535,7 Meter). 12.30: Harmoniumkonzert. 4 Uhr: Kammerquartett Rosenberger. 5-6.45: Stunde der Jugend. 7: „Wie braue ich meinen Silvesterpunsch?“ Eine heitere Szene mit Rezepten, Musik und Anekdoten. 7.30: Englisch. 8: Bunter Bunterabend.

Warschau (400 Meter). 8.30-10: Konzert.

Wien (512,2 und 577 Meter). 8: Uebertragung aus einem Theater.

Wien (512,2 und 577 Meter). 8.30: Jugendbühne. „Rain“ von Anton Wildgans. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester. Anschließend leichte Abendmusik.

RADIOHOERER!

Jeder, der auf geringe Betriebskosten seines Apparates Wert legt, keine Gelegenheit zum Ausladen seiner Akkumulatoren hat, seinen Empfangsapparat auf Auflage mitnehmen will, denke daran, daß die Doppelgitter-Röhren PHILIPS MINIWATT A 141, A 241, A 341 und A 441 sich hierzu glänzend eignen.

Verlangt PHILIPS-Prospekte von Eurem Lieferanten. Ihr findet darin Gebrauchsanweisungen und genaue technische Angaben.

Ball-Kleider

in größter Auswahl empfiehlt

M. MALINOWSKI

Größtes Spez.-Geschäft für Damen-Bekleidung
Poznań, Stary Rynek 57.

„Mix-Seife“

ist die beste und billigste Waschseife!

„Mixin-Extra“

is unerreichbar und das billigste Seifenpulver!

Zu verlangen in allen einschläg. Geschäften.

Vertreter: B. Schmidt, Poznań, Wierzbielec 15. Tel. 5151.

Lehrer (geprüfter Akademiker) od. Lehrerin Lyceal-lehrerin

mit Unterrichtserlaubnis für polnischen Sprachunterricht von einer höheren Privatschule gesucht. Off. unt. A. B. 2661 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeiten.

Gesucht tüchtiger, evangel.

Schmiedemeister

mit eigenen Leuten und Handwerkszeug zum 1. 4. 1927 für Zuerstentstehende. Bewerbungen an Besitzer Oelfe, Jedzejewo, poczta Wyladowo, pow. Dobroszycki.

Suche zum 1. April 1927 tüchtigen

Schweizer mit 2 Hofgängern

zu 70 Milchkuhen

Ernst Büttner, Schönsee, Dom. Jezioroiki p. Niezychowo, powiat Wyrzysk.

Baldmühl. gesucht älterer

Förster,

poln. Staatsang. evgl., beide Sprachen beherrschend. Vorzugsw. jedoch in Fortschritt u. Wildpflanze, weidgerecht. Jäger. u. Schütze. Angeb. unt. Nr. 2654 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Deutsches Fräulein

zum 11. terich für die Nachmittagsstunden gesucht. Poznań, Matejki 52 l. rechis.

Dienst-mädchen,

polnisch und deutsch sprechend für besseren Haushalt sofort gesucht. Besichtigung Wochen. Poznań, Przerzeczna 2. Dr. G.

Zum 1. 1. 27 Cleve,

evangelischer nicht unter 17 Jahren, mit praktischen Vorkenntn., schreibgewandt, gesucht. Bewerber, denen an ihre Tätigkeit gelegen, wollen selbstgeschriebenen Lebenslauf einreichen.

Offerten unter 2446 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtiger Leutevogt mit zwei Hofgängern, vom 1. 4. 27 gesucht.

Gutempfohlene Bewerber, aber nur solche wollen zunächst schriftlich sich bewerben. Mattus, Rabowice, poczta Swaradz.

Bedienungs-frau,

sauber und ehrlich, einmal pro Woche, auch Wachen, gesucht. Meldung bei Schoen. Poznań, Starbowa 3, part. rechis.

Stellengend:

Landwirtssohn, 22 J. alt, evgl., welcher beide Kurse der landw. Winterschule beendet, sucht ab 1. 4. 27 Stellung als

Cleve.

Meld. unt. 2662 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeiten.

Vom 1. Januar 1927 suche Stellung als

Wirtschaftsbeamter.

Vin 24 Jahre alt, evangel. Konf., 7 Jahre Praxis in guten Abenwirtschaften. Im Besitze des Einjährig. u. der Kammerprüfung. der deutschen und polnisch. Sprache mächtig. Erkl. Zeugnisse u. Ref. vorh. Ang. u. 2665 Geschäftsst. d. Bl.

Deutscher Schärer mit drei erwachsenen Söhnen mit besten Zeugnissen sucht, wegen Aufgabe der hiesigen Schäre, zum 1. 4. 27 anderweitige Stellung als

Schärer. Julius Mittelstaedt, Janow, poczta Wladyslaw, pow. Krotoszynski.

Die einmalige

Anzeige

dien: Ihrer Repräsentation. Das lauernde Inserat dagegen gestaltet die Beziehungen zu Ihren bisherigen Kunden lebhafter, knüpft neue Geschäftsverbindungen an und erhöht da- durch Ihren Umsatz.

Aus der polnischen Gasolin-Industrie.

Die Gasolinproduktion in Polen entwickelte sich im III. Quartal d. Js. recht bedeutend. Insgesamt wurden in 15 Gasolinanstalten, welche 150 Arbeiter beschäftigen, 49 163 330 cbm Erdgas zu 4 637 996 kg Gasolin verarbeitet. Die entsprechenden Angaben des III. Quartals 1925 lauten auf 32 737 413 cbm bzw. 2 467 702 kg. Die Ertragskraft des Erdgases an Gasolin wuchs durchschnittlich von 75 g im vergangenen Jahre auf 93 g aus einem Kubikmeter Gas. Das Anwachsen der Ertragskraft ist laut „Prze mysł i Handel“ auf Verbesserung der technischen Einrichtungen in den Gasolinwerken sowie auf die Erbohrung neuer besonders kohlenstoffreicher Naphthagasquellen im Boryslawer Bezirk zurückzuführen. Die Gesamtmenge an Erdgas in Polen betrug im III. Quartal 118 621 514 cbm gegenüber 127 909 197 cbm in der Vergleichszeit des Vorjahres. Der Produktionsrückgang macht 9 287 683 cbm oder 7 Prozent aus. Diese Erscheinung ist bedeutungsvoll, wenn man in Betracht zieht, daß im vergangenen Jahr infolge plötzlichen übergroßen Gasausbruchs das Manko kolossal war, da eine große Menge Gas sich verflüchtigte, weil man sie nicht entsprechend aufnehmen oder ausnützen konnte. Die nachstehende Zusammenstellung illustriert die Entwicklung der Gasolinindustrie in den ersten neun Monaten 1926:

	Erdgas Produktion in cbm	Gasolin- Verarbeitung in cbm	Inlands- produktion in kg	Export verbrauch in kg	Export in kg
Juli 1926	39 631 799	17 723 295	1 548 934	1 583 861	8 000
August 1926	39 759 614	15 919 072	1 540 690	1 449 889	32 230
September 1926	39 230 101	15 520 963	1 543 372	1 366 658	8 000
3. Quartal 26	118 621 514	49 163 330	4 637 996	4 400 408	48 230
2. Quartal 26	114 845 083	44 450 354	4 007 602	3 104 425	210 201
1. Quartal 26	126 929 630	44 510 818	3 867 918	3 167 675	466 085
Januar bis September	360 396 227	138 124 502	12 513 516	10 672 508	724 516
desgl. 1925	403 246 669	78 154 023	6 712 445	5 354 998	845 971

Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß die Erdgasproduktion im 1. Quartal d. Js. ihren Höhepunkt erreicht hat (und zwar im März mit 43 849 622 cbm), während sie im 3. Quartal gegenüber dem niedrigsten Stand (im Juni: 38 000 000 cbm) wiederum etwas gestiegen ist. Allerdings ist der Rückgang der Erdproduktion gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in den ersten neun Monaten sehr bedeutend. In welchem Maße die Ertragskraft des Erdgases sich erhöhte, geht aus einem Vergleich der Gasolinproduktion hervor, die in diesem Jahre 9,05 Prozent (gegenüber 8,81 Prozent im Vorjahre) je cbm des verarbeiteten Erdgases ausmacht. Die Jahresproduktion an Gasolin dürfte bei Zugrundelegung der bisherigen Ergebnisse etwa 17 000 t, d. h. rd. 7000 t oder 70 Prozent mehr als im Vorjahre erreichen, der Wert schätzungsweise 17 Millionen Zloty. An der gesamten Benzinproduktion Polens ist Gasolin jetzt mit etwa 17 Prozent beteiligt. Der Inlandsverbrauch hat sich in den ersten drei Quartalen d. J. gegenüber dem Vorjahre etwa verdoppelt. Der Gasolinabsatz auf dem freien Markt war minimal. Einen ganz bedeutenden Rückgang zeigt der Gasolinexport. Diese Abnahme, die seit etwa Mai d. Js. zu beobachten ist, deutet darauf hin, daß dieses Produkt sich im Inlande besser kalkuliert, nicht nur infolge des verhältnismäßig bedeutenden Preisunterschiedes für Benzin im In- und Ausland, sondern auch deshalb, weil beim Export das Manko dieses flüchtigen Produktes bedeutend größer ausfällt. Erschwerend für die Gasolinexporte wirkt ferner noch der Mangel an hermetisch verschlossenen Zisternen. Die Ausfuhr richtete sich im 3. Quartal d. Js. ausschließlich nach Österreich.

Ein neues Phosphorlager in Polen wurde in der Gegend von Swiencichow a. d. Weichsel im Kreise Janow im Lubliner Bezirk entdeckt. Die Proben ergaben einen 20prozentigen Phosphorgehalt, mit der Ausbeutung des Phosphors beschäftigt sich eine besondere Gesellschaft, die Aussichten hat, von der Bank Gospodarstwa Krajowego Kredite zu erhalten.

Eine landwirtschaftliche Zentralorganisation in Posen. In Posen kamen ungefähr 1000 Vertreter der polnischen Landwirtschaft zusammen und beschlossen die Auflösung des bisherigen Posener Verbandes der Landwirte sowie der Posener landwirtschaftlichen Gesellschaft. Beide Organisationen werden zu einem gemeinsamen Verband unter dem Namen „Großpolnische Vereinigung landwirtschaftlicher Kreise“ (Wielkopolskie Towarzystwo Kółek Rolniczych) zusammengeschlossen.

Rückgang der Konkurse in Polen. Im ersten Viertel dieses Jahres betrug die Zahl der Konkurse in Polen 119, im zweiten Viertel 83, im dritten Viertel 53. Im dritten Quartal ist die Zahl von Monat zu Monat bedeutend zurückgegangen (Juli 25, August 16, September 12). Die meisten Bankrotte sind bei Handelsunternehmungen zu verzeichnen (von 53 im ganzen waren im dritten Quartal 30 Handelsanstalten, 20 Industrie- und 3 Kreditunternehmen).

Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. (E1) Die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ist nach Warschau zurückgekehrt. Die Unterbrechung der Verhandlungen wird durch den Leiter der Delegation mit der augenblicklichen Regierungskrise in Berlin begründet. Erfolge sind in der letzten Verhandlungsdauer nicht erzielt worden, da die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Ausfuhr von landwirtschaftlichen wirtschaftlichen Produkten, Vieh, Holz und Kohlen, sowie in der des Fremdenniederlassungsrechtes nach wie vor unüberbrückbar erscheinen.

Über eine große Teuerungswelle in Oberschlesien für Artikel des täglichen Bedarfs berichtet die „Polonia“. Die Kontrolle der kommunalen und Woiwodschaftsbehörden versage vollständig. Die Preise für Fleisch seien von 2,8 auf 4,4, für Eier von 0,14 auf 0,30, für ein Päckchen Tabak von 0,8 auf 2 Zloty gestiegen.

Aufsichtsratswahl bei der „Skarboferm“. Am 21. d. Mts. ist von der Pachtgesellschaft für die staatlichen Kohlengruben in Polnisch-O/S, der „Skarboferm“, an welcher der polnische Staat bekanntlich mit 50 Prozent und im übrigen hauptsächlich französisches Kapital beteiligt ist, ein neuer Aufsichtsrat gewählt worden. Wiedergewählt wurden von polnischen Vertretern der Sejmarschall Wolny, ferner Widomski, Korsak, Mementowicz und Skomski. Außerdem wurden gewählt Sokolewski und Domkowski vom Warschauer Ministerium für Handel und Industrie, Kucharski vom Finanzministerium, Chelczyński vom Präsidium des Ministerrates und Malawski vom Oberbergamt in Kattowitz, von französischer Seite Peyerimoss und Mercier. — Korfanty, dem seinerzeit als Belohnung für die „Eroberung“ Ostoberschlesiens die fette Pfründe des Aufsichtsratsvorsitzenden der „Skarboferm“ verschafft worden war, scheint also nunmehr endgültig ausgeschieden zu sein. Bekanntlich war es noch die letzte Amtshandlung des früheren Premierministers und Finanzdiktators Grabski gewesen, seinen unerbittlichsten Gegner Korfanty von Staatswegen aus allen Aufsichts- und Verwaltungsräten zu entfernen, in denen dieser den polnischen Fiskus vertrat. Gestützt auf den starken Einfluß seiner französischen Freunde trotzte aber Korfanty noch längere Zeit dieser Maßnahme und räumte erst dem energischen Vorgehen der neuen Pilsudski-Regierung das Feld.

Die Lage auf dem rumänischen Getreidemarkt ist augenblicklich nicht besonders günstig. Infolge der hohen Frachtsätze und der neuerlichen Kurssteigerung des Lei ist die Konkurrenzfähigkeit des rumänischen Getreides auf den Exportmärkten herabgedrückt, und die Exporteure haben mit der Unterbringung des

Getreides im Auslande große Schwierigkeiten zu überwinden. An Mais sind gegenwärtig noch 250 000 Waggons vorhanden, die in den kommenden Monaten ausgeführt werden sollen. Der Verkehr in Braila und Constantza ist außerordentlich gering. In Braila werden folgende Preise notiert: Mais 53 600 Lei je Waggon, Gerste mit einem Gewicht von 58 kg je Hektoliter und 7% Fremdkörperbeimischung 49 000 Lei, Weizen 75 kg schwer, 7% Beimischung 82 000 Lei. In Galatz wurden notiert: Weizen 75 kg schwer, 3% Beimischung 88 000 Lei, 71 kg schwer und 8% Beimischung 77 000 Lei, Gerste 61–64 kg schwer 49–50 000 Lei, Mais 37–40 000 Lei, Hafer 39 000 Lei, Roggen 57 000 Lei, Bohnen 51 000 Lei.

Märkte.

Holz. Warschau, 23. Dezember. Das Dampfsägewerk Jakob Zymnert notiert für ein Quadratmeter eichene Fußbodenbretter loco Lager: I. Sorte 8,50 zł, II. Sorte 7,75 zł, Fußbodenbretter von 14–23 zł pro Meter.

Lemberg, 23. Dezember. Auf dem Sägewerkmarkt interessiert man sich mit Eiche und Kiefer aus Deutschland. Kiefernklößen 8–9 Dollar, englische Kiefernklößen 9 Dollar, Kiefer für Werkstattwerke 9–9,50 Dollar. Die Tendenz ist anhaltend.

Vieh und Fleisch. Lublin, 23. Dezember. Das Interesse ist am hiesigen Markt groß. Für 1 kg Lebendgewicht wurde notiert: Rinder 0,90, Schweine 2,50, Kalbfleisch 2,20–2,40, Rindfleisch 2,10, Schweinefleisch 3,10, Speck 5,00, Schmalz 5,00. Die Tendenz ist fest.

Berlin, 27. Dezbr. (R.) Getreide- und Maisen für 1000 kg konst für 100 kg in Goldmark Weizen märk. 264,00–267,00 Dezember 290–239,50, März 285,50 Mai 281,00. Roggen: märk. 233–238 Dezember 254,25–255 März 247,50, Ma 49–248,50. Gerste: Sonnerge. 17–245, Futter u. Wintergerste 192–205 Hafer: märk. 176–183, Dez. —, Mai —. Mais loco Berlin 194–196 Weizenmehl fr. Berlin: 34,75–38,50. Roggenmehl franko Berlin: 32,75–34,50. Weizenkleie: franko Berlin: 13,00. Roggenkleie: fr. Berlin: 12,00. Raps: — Leinsaat —. Viktorienbrenn: 51–61, kleine Speiseerbsen 1–33. Futtererbsen 21–24. Weizenkeime 20–22,00. Weizenkeime 1,00–2,00. Lein: 22–24, Lupinen 11,35–14,50. Lupinen gelb 14,50–15,00. Erbsen neue 21,5–24. Rapskuchen 16,40–15,50. Leinkuchen 20,80–21,20. Freckenschnitzel 9,6–9,8. Sojasechot 19,3–19,9. Kartoffellocken 37,2–37,0. — Tendenz: für Weizen still, Roggen ruhig, Gerst ruhig Hafer fester, als stetig.

Produktenbericht. Berlin, 27. Dezember. (R.) Im Produktenmarkt machte sich heute im Großen und Ganzen noch Feiertagsstimmung geltend. Das Ausland bot mit seinen Notierungen keine nennenswerte Anregung, und deshalb zeigten auch hier die Preise nur geringfügige Veränderungen. Das Dezemberrogerengement begibt sich nunmehr zu klären. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Preisen auch noch recht unentwickelt. Das gleiche gilt für Gerste und Hafer.

Chicago, 22. Dezember. Schlußbörse in Cents für 1 lb. Schmalz loco 12,12½, Dez. 12,07½, Januar 12,15, März 12,22½. Die Tendenz ist fest. Leichte Schweine Mindestpreis 11,10, Höchstpreis 11,70, schwere Schweine Mindestpreis 11,25, Höchstpreis 11,70. Die Zufuhr von Schweinen nach Chicago betrug 16 000, nach dem Westen 10 500 Stück.

Wochenbericht aus Danzig

Von unserem Danziger Berichterstatter.

Danzig, 24. Dezember 1926. Die Wirtschaftslage in Danzig gestaltete sich in Anbetracht der bevorstehenden Feiertage während der Berichtswoche verhältnismäßig ruhig. An der Devisenbörse stellten sich am 23. Dezember Zloty-Noten auf 56,95 G, Dollar-Noten lagen im Freiverkehr bei 5,14 G. An der Effektenbörse notierten 5% Danziger Goldanleihe 4,50 G, 4% Danziger Stadtanleihe 1919 44,50 G, 7% hypothekarisch gesich. Danziger Stadtanleihe 1925 94 G, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 9,20 G, 8% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie 1–9 104, — G, Serie 10–18 102,50 G, Danziger Privat-Aktien-Bank Aktien 90,50 G, Bank von Danzig Aktien 105,875 G. In unnotierten Werten wurden folgende Kurse genannt: Danziger Aktien-Bierbrauerei 120 G, Wechsel-Aktien 110, — G, Danziger Elektrische Straßenbahn Aktien 140, — G, Danziger Hypotheken-Pfandbriefe von 1914 64, — G, 4% Danziger Straßenbahn-Obligationen von 1903 320, — G, Posener landwirtschaftliche Vorkriegspfandbriefe 37 G.

Ihren Geschäftsabschluss veröffentlichte die W. Seeger A. G. Parfümeriefabriken, Danzig. Die Bilanz weist bei einem Aktienkapital von 20 000, — G einen Verlust von 10 233,75 G aus.

Eine bemerkenswerte Steigerung im Gesamteigenhandel Danzigs in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1926 zeigt sich im Holzexport. Diese neun Monate haben das ganze vorige Jahr mit seinen 899 340 t überholt und eine Holzaußfuhr von 1 034 838 t gebracht. Hiervon gingen 662 734 t nach England, 110 629 t nach Belgien, 97 428 t nach Holland, 684 38 t nach Deutschland, 42 390 t nach Frankreich. Die Erhöhung wäre wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn nicht die durch den ungemein langwierigen englischen Bergarbeiterstreik hervorgerufenen höheren Frachtraten und der allgemeine Mangel an Tonnage einen retardierenden Einfluß auf den Export ausgeübt hätten.

Der Anteil Danzigs an dem gesamten polnischen Holzexport macht nunmehr 28% aus, wobei im einzelnen zu erwähnen ist, daß fast der gesamte polnische Export in Sleeper und Schwellen und zwar 98% über Danzig ging. Im November wurden 4290 Waggons über Danzig umgeschlagen. Umgerechnet in Tons bezieht sich die Holzaußfuhr in der Zeit vom 1. bis 20. November auf 73 401 t, wovon 3751 t den Landweg nahmen.

Im Zuckerhandel stellten sich die Notierungen bei guter Nachfrage für prompten Weißzucker auf 17 sh 6 d pro 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. — Im Heringshandel wurden bei fester Tendenz für Yarmuth-Heringe Pfd. Sterl. 2,11, — und für Schotten-Heringe Pfd. Sterl. 3,3, — durchschnittlich bezahlt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen zeigt in der Berichtswochen ein lebhaftes Bild. In der Zeit vom 18. bis 24. Dezember liefen 96 Schiffe ein, hiervon 14 mit Stückgut und 69 leer. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 106 Schiffe, hiervon 28 mit Stückgut, 33 mit Kohlen, 25 mit Holz. — Der gesamte Binnenschiffsverkehr durch die Einlager Schleuse von und nach dem Danziger Hafen im Monat November weist wenig Änderungen auf. Insgesamt kamen 733 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 131 805 t und einer mitgeführten Ladung von 82 575 t zu Tal, gegen 836 Schiffe mit 140 675 t Tragfähigkeit und 81 062 t Ladung im Monat Oktober. Begaug gingen im November 693 Schiffe mit 117 282 t Tragfähigkeit und 17 269 t mitgeführter Ladungen, gegen 832 Schiffe mit 135 131 t Tragfähigkeit und 12 359 t Ladung im Oktober. An erster Stelle stand im November der Kohlentransport mit 38 743 t (gegenüber 48 414 t im Oktober), es folgte der Zuckertransport mit 32 720 t (gegenüber 16 544 t im Oktober).

Börsen.

Devisenparitäten am 27. Dezember.

Dollar: Warschau 9, —, Berlin 9,05 Danzig 9,05. Reichsmark: Warschau 215,01, Berlin 215,87. Danz. Gulden: Warschau 175,18, Danzig 175,52. Goldzloty: 1,7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 27. Dez. 29 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46 203 46 445, Große Polen 46,16–46,64 Kleine Polen 46,06–46,54. 100 Rmk. = 215,31–216,43.

Posener Börse.

27. 12. 24 1	27. 12. 4 1
1% und 4% Posener Vorkriegsanleihe — 60,0	Cegielski (50 zł.)... 14,00
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel 17,50 —	C. Hartwi (50 zł.) 2,00 4,5
1% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel 17,50 —	lerzt.-Vikt. (50 zł.) 1,50 23,5
8 401. listy 1/20. ziem. Kredvt. 6,90 1,8	Dr. R. May 1000 Mk. 12,50 42,5
6% listy zboż. Pozn. Bk. Przemysłowców (1000 Mk.) 0,65 —	Papiernia Bydgosze (1000 Mk.) 1,50 —
Polaki Bank Handl., Poznań 1000 Mk.) — 5,0	Plecheln, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.) — 4,00
Bk. ziemian 1000 Mk. — 2,10	Unja (12 zł) — 1,00
Arkona 1000 Mk.) 1,20 —	Wytwor. Chemiczna (1000 Mk.) — 0,60
	Wed. Browary Grodz. (1000 Mk.) 0,85

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	7. 12.	23. 12.	7. 12.	23. 12.
Amsterdam	360,92	360,30	aris	35,80 5,925
Berlin	—	14,88	rag	26,72 26,72
London	43,76	43,76	Wien	127,46 127,40
Neuyork	1,00	9,00	Z rich	174,4 174,40

*) über London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Effekten:	27 12. 23 12.	27 12. 23. 12.
3% R. Konwers.	96,50 6,50	V. T. F. Cukru 2,98 2,95
5% Pol. 1000	48 25 47 30	Firley 24,50 24,00
10% Pol. 1000	81,50 81,00	Lazy 0,15 0,14
10% Pol. 1000	81,00 81,00	Vysoka 3,00
Bank Polski (o. Kup.)	85,50 83,75	Przewo —
Bank Dysk.	10,00 10,20	V. T. K. Węgiel ... 70,00 9,00
B. Hand. W.	3,10 3,1	Pol. Nafta 0,25 0,20
Bank Kredytowy	—	Pol. Przem. Naft... —
Bank Małopolski	—	Nobel 2,30
Bank Przem. Polski	—	Cegielski 13,50 13,50
Bank Przem. Warsz.	—	Fitzner 2,27
Polaki Bk. Hdl. Pozn.	—	Lilpop 16,15 16,00
Bank Przem. Lwów	—	Modrzewów 3,90 3,85
Bank Powsz. Kred.	—	Norblin 95,00
Bank Tow. Spółdz.	—	Ortwein —
Bank Wileński	—	Ostrowieckie 8,50 8,55
Bk. Zachodni	—	Parowoz 0,30 0,27
Bank Z. Kred.	—	Pocisk —
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	Rohi 0,60
Bank Zw. Sp. Zar.	5,50 5,5	Rudzi 1,13 1,15
Bank Zw. Ziemian	1,50 —	Unja —
Zgierz	—	Ursus 1,11
Cerata	—	Mulkan o. K. —
Sole Potas	—	Zieleniewski 12,00 14,00
Grodzisk	—	Zjedn. Maszyny... 0,40 —
Kijewski	0,20 —	Konopie —
Puls	—	Piotno —
Spies	—	Zawiercie 14,00 —
Strem.	—	Zyrardów 10,50 10,60
Elektr. w Dąbr.	—	Borkowski 1,18 1,15
Elektryczność	—	Jablkowscy 0,17
Pol. Tow. Elektr.	—	Syndykat —
Starichowice	2,08 2,09	Tkanina —
Brown Boveri	—	Haberbusz 68,00 —
Sila i Swiatlo	—	Spirytus 1,60 1,55
Chodorów	—	Pol. Lloyd —
Czestochowa	—	Zegluga —
Częstocice	—	Atajewsk —
Gostawice	37,25 —	Alrkow —
Wienawow	—	Mlynotwórnia..... —
Ostrowite	—	Lombard —
		Pustelnik 1,00 —

Tendenz: etwas fester, Bank Polski fest.

Danziger Börse.

Devisen:	27. 12.	23. 12.	27. 12.	23. 12.
Geld	24,98	24,975	Geld	122,557
London	—	—	Brief	122,863
Neuyork	—	—	Geld	122,477
			Brief	122,763
Noten:				
London	—	—	Berlin	122,557
Neuyork	—	—	Polen	56,98
				57,12
				56,95
				57,10

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	27. 12.	23. 12.	Devisen (Geldk.)	27. 12.	23. 12.
London	20,328	20,339	Kopenhagen	111,66	111,74
Neuyork	4,189	4,189	Oslo	103,87	103,34
Rio de Janeiro	0,498	1,5	Paris	16,59	16,64
Amsterdam	167,53	167,66	Prag	12,407	12,41
Brüssel (100 Belg.)	58,30	58,29	Scawitz	30,97	31,04
Danzig	81,40	81,4	Bulgarien	3,027	3,027
Helsingfors	10,545	10,55	Stockholm	111,93	112,04
Italien	18,9	18,85	Budapest	5,87	5,87
Jugoslawien	7,395	7,395	Wien	59,16	59,18

(Anfangskurse).

R.) Effekten	27. 12.	23. 12.	R.) Effekten	27. 12.	23. 12.
5% Deutsche Anl.	0,755	1,7575	Farbenindustrie	318 3/4	319 1/4
Allg. Dech. Eisenb.	97 1/2	97 1/2	Oberschl. Koks	144 1/4	145 1/4
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	96 3/8	97 1/8
Hapag	166 1/2	164 1/4	A. B. G.	164 1/2	163
Nordd. Lloyd	166 1/2	162 1/2	Bergmann	161 1/2	159
Berl. Handelsges.	279 1/2	273,5	Schuckert	164 1/4	163 1/4
Comm. u. Privatb.	227 1/2	224	Siemens Halske	80 1/2	199 1/2
Darmst. u. Nat. Bk.	267	267	Linke Hoffmann	82 1/2	81 1/2
Dtsch. Bk.	191	191 1/2	Adler-Werke	112 1/2	110
Dresd. Com.	180	179	Daimler	89 1/2	89
Dresdener Bank	174	174 1/4	Gebr. Körting	108 1/2	107
Reichsbank	164 1/2	163 3/4	Motoren Deutz	69	—
Geisenkirchener	177 1/2	174 3/4	Ostenstein & Koppel	138	137 1/2
Harp Bgb.	192	192 1/2	Deutsche Kabelw.	117 1/2	114 1/2
Hoesch	166 1/2	165 1/2	Deutscl. Eisenh.	89 3/4	89 3/4
Hohenlohe	25	25	Metallbank	—	176
Ilse Bgl.	257	255 1/2	Stettiner Vulkan	73 1/2	72 1/2
Klöckner-Werke	151 1/2	150 3/4	Deutsche Wolle	65 1/2	63 1/2
Laurahütte	73	73 1/2	Schles. Textil	64 1/4	64
Obshl. Eisenb.	120 1/2	121 3/4	Feldmühle Pap.	170	167 1/2
Phönix	133 3/4	129 3/4	Atwerke	—	247
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	112 3/4	113
Schles. Zink	129 1/2	—	Saroth	158	157 1/2
Dtsch. Kali	130	131 3/4	Schulth. Pt.	298	297 1/2
Dynamit Nobel	154 1/2	154 1/2	Deutscl. Erdöl	185	184 1/2

Tendenz: fest.

Börsen-Anfangsnotierungsbild. Berlin, 27. Dezember, vormittags 12^u (R.) Die heutige Börse zeigt bei ruhigem Geschäft feste Veranlagung bei Kursbesserungen

Ruder-Club Neptun Posen E.V., Poznań.

Maskenball

im grossen Saale des Apollo-Theaters

am Sonnabend, dem 8. Januar 1927, abends 8 Uhr.

Eintrittskarten, nur für geladene Gäste, im Konfitürengeschäft von J. Stoschek, św. Marcin 44.

Einladungen durch das Sekretariat des Ruder-Club Neptun Posen E. V., Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Die Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen nur hierdurch an

Uhlrich Uhle und Frau Gerda,
geb. Michaelis.

Statt Karten.

Als Verlobte grüssen

Hildegard Müller
Hans Baraniak

Weihnachten 1926,
ul. Wybickiego 15.

Gut möbl. Zimmer ist vom
1. 1. 27 zu vermieten bei
Hoffmann, Poznań, Bro-
clawsta 33/34. 3 Tr. I.

Elisabeth Kuss

und
Architekt Karl Kühne

grüssen als Verlobte.

Weihnachten 1926.

Posen Dresden N. 6

Bessere Damen die einige
Zeit zurückgezogen auf dem
Land zu leben wünschen, bietet
sich gute Aufnahme. Ang. unt.
2669 an die Geschäftsstelle d.
Bl. erbeten.

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können
auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oelo

Tel 52-25 Sew Mielżyńskiego 6

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter

Käthe

mit Herrn

Teodor Miller

gebe ich hiermit bekannt.

Frau Elise Hoppe

geb. Brathuhn.

Szamotuły, Weihnachten 1926.

Meine Verlobung mit Frä.

Käthe Hoppe

Tochter des verstorbenen Tier-
arztes Herrn Emil Hoppe und
seiner Frau Gemahlin Elise
Hoppe, geb. Brathuhn, gebe
ich hiermit bekannt.

Teodor Miller.

Die am 2. Januar 1927 fälligen Kupons

der 6% Rentenbriefe des Poznańskie Ziemstwo
Kredytowe (Roggenrentenbriefe), sowie der 8% Pfand-
briefe des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe
(Dollarpfandbriefe) werden

vom 3. Januar 1927

ab bei uns eingelöst.

Wir bitten, die Rückseite der Kupons mit dem Vor- und
Zunamen, sowie der Adresse des Besitzers der Kupons zu
versehen und eine Aufstellung der betreffenden Sorten bei-
zufügen.

Bank Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego

Poznań, Wjazdowa Nr. 11.

Ogłoszenie.

Niniejszem podaje się do publicznej wiadomości, że niżej pod-
pisany Bank będzie z zastrzeżeniem ostatecznego późniejszego roz-
liczenia wypłacać począwszy od dnia 10. stycznia 1927 przez
Główną Kasę Krajową w Poznaniu, Aleje Marcinkowskiego 29

odsetki za II. półrocze 1926 od ostemplowanych obligacji krajowych
wydanych na cele Krajowego Banku Pożyczkowego (Provincial-An-
leihscheine der Provinz Posen für Zwecke des Provinzial-Hilfsfonds)

Odsetki wypłacać się będzie od obligacji krajowych uznanych
przy rejestracji za własność polską oraz od obligacji krajowych,
uznanych za własność obywateli obcych za wyjątkiem obywateli au-
strjackich, niemieckich, węgierskich i rosyjskich.

Wypłacać się mające odsetki za ½ roku wynoszą od nom.
100.00 marek:

3% obligacji 30 groszy,
3½% obligacji 35 groszy,
4% obligacji 40 groszy

z których potrąci się podatek państwowy w wysokości 10%.
Od wypłaty odsetek wyklucza się obligacje krajowe emisji II,
wydane na mocy przywileju z dnia 19. stycznia 1911r. i oznaczone
numerami:

Lit. A nr. 6669/7468
Lit. B nr. 13741/15340
Lit. C nr. 15781/17380
Lit. D nr. 18421/20020
Lit. E nr. 17501/19100
Lit. F nr. 6901/7700

Odsetki będą wypłacane za przedłożeniem obligacji i dołącze-
niem spisu ich numerów w dwóch egzemplarzach. Obligacje po
zaopatrzeniu w stempel, stwierdzający wypłatę odsetek zwróci się
okazicielowi dla ich późniejszej zamiany na nowe obligacje z nowymi
talonami i kuponami.

W interesie sprawności i szybkości wypłaty uprasza się Banki
i posiadaczy większej ilości obligacji krajowych, aby na 8 dni naprzód
uwiadomili Główną Kasę Krajową o terminie przedłożenia obligacji
do ostemplowania i wypłaty odsetek.

Poznań, dnia 18. grudnia 1926 r.

Dyrekcja Krajowego Banku Pożyczkowego.
/—/ Dr. Hubert. /—/ Begale.

Kino „Renaissance“.

Vom 27. Dezember bis zum 1. Januar
ein durch das Ministerium des Innern qualifizierter
Film, der einen hohen künstlerischen Wert hat,
unter dem Titel:

„Die Tragödie der aussterbenden Rasse“ (Die Grenze in Flammen)

Monumentales Drama in 10 Akten, darstellend
— den Aufstand der Rothäute gegen die Weißen. —

Einige private Landwirtschaften zu verkaufen.

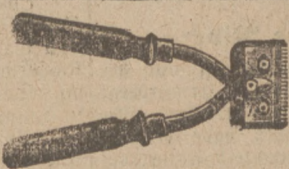
Gefl. Offerten unter 2649 an die Geschäftsst. dies. Bl.

Oberschlesische Kohle

waggonweise, 34 zł für 20 Btr., ab Grube. Ab-
sendung innerhalb 4 Tagen nach Eingang der Be-
stellung. Regulierung durch Bankakkreditiv.

Dom Rolniczy Ostrzeszów.

Tel. 43. Oswald Baensch. Tel. 43.



Hauptner's Schermaschinen

für Pferde, Minobich u. Schafe,
Pferde- und Viehscheren,
sowie Ersatzteile, Ohrmarken
u. -Zangen, Schweinezahn-
zangen, Fischen u. Hühner-
ringe (Bellul.)

empfiehlt zu billigen Preisen

ED. KARGE,

Poznań, ul. Nowa 7/8
(gegenüber der Disconto-Ges.)



Danziger Kaufmann sucht

möbl. Zimmer

mit Telefonbenutzung

ab 1. 1. 27. Off. u. W. 2.

2659 an die Geschäftsst. d. Bl.

Herr sucht z. 1. 1. 27 M. faub.
möbl. Zim., mögl. Oberfl. Ang.
unt. 2664 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme und die vielen Kranzspenden beim
Heimgange unserer lieben unvergesslichen
Entschlafenen sprechen wir hiermit allen
Freunden und Bekannten unseren tief-
empfundnen Dank aus.

Familie Jingas,
Familie Gerth.

Rohe FELLE

Füchse, Marder, Iltis, Fischotter.
Eichhörnchen, Hasen, Kanin,

sowie alle anderen Sorten Felle, ferner

Rosshaare u. Wolle

kauft zu den höchsten Tagespreisen

A. Rachwalski, Zellgroß-

handlung,

Poznań, Grochowe Łaki 5 (früher Südstraße),

Eingang im 2. Hofe.

Telephon 5537. Telephon 5537.

Erlen- und Bappel-Rundholz

komme im Januar zwecks Einkauf von

nach dort und bitte um äußerste Preisangebote, möglichst

frei Wagon oder Bahnhof.

Friedrich Domain, Horno,

Kreis Guben, Deutschland.